

~~OK~~

666



Emulitz





1

Untersuchung
des
Thierischen Magnetismus.

Aus dem Französischen.



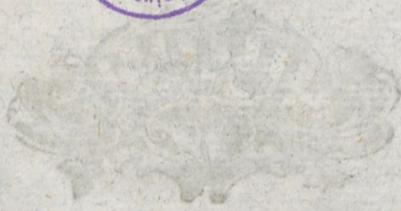
Leipzig,
bey Johann Philipp Haugs Wittwe,
1787.

Unterstützung

1788

Christophen Wagner

Zus dem Großherzoglichen



Leipzig

Bei Johann Philipp Bachs Buchhandlung

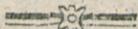
1788





Merkwürdiger Bericht der vom Könige in
Frankreich zur Untersuchung des thierischen
Magnetismus abgeordneten Kommissäre.

Nachdem S. Majestät der König die von der
medizinischen Fakultät zu Paris ausgewählten Aerz-
te, Herrn Borie, Sallin, von Arcet und Gull-
lotin, zur Untersuchung der vom Herrn Deslon
durch den thierischen Magnetismus gemachten Ku-
ren, den zwölften März 1784. abgeordnet ha-
ben; so geruheten Höchstselbe, nach Entfinden die-
ser vier Aerzte, Ihnen zur gemeinschaftlichen Prü-
fung, noch fünf Mitglieder der königlichen Aka-
demie der Wissenschaften, nämlich: Herrn Frank-
lin, le Roi, Bailly, von Bory und Lavoisier,
Herrn Majaule aber, Doktorn der genannten
Fakultät, am Plage des gleich im Anfange des



Geschäftes mit Tode abgegangenen Herrn Borie, zuzutheilen, und über diese Untersuchung einen ausführlichen Bericht abzufodern.

Das wirkende Wesen, welches Herr Mesmer entdeckt zu haben glaubt, und mit dem Namen des thierischen Magnetismus beleget, ist also, nach seiner selbst eigenen Bestimmung und seinen eigenen Worten, ein in der ganzen Natur verbreitetes Flüssige; es ist das Band des wechselseitigen Einflusses zwischen dem Gestirne, der Erde und dem belebten Wesen; es ist dergestalt verbreitet, daß es keinen leeren Raum gestattet; seine durchdringende Dünne kann mit nichts verglichen werden; es hat eine Beschaffenheit, daß es die Eindrücke jeder Bewegung annimmt, fortpflanzt, und mittheilet, und hat mit der Ebbe und Fluth im Meere alle Aehnlichkeit. Der thierische Körper erfährt an sich die Wirkungen dieses thätigen Wesens, und es bringt die Nerven, eben, wenn es in ihr Feinstes sich sanft hineinschleicht, unmerklich in Bewegung. Man bemerkt besonders im menschlichen Körper solche Eigenschaften, welche mit jenen des Magnetes sehr viel gleichförmiges haben; man findet darinn den nämlichen Unterschied der verschiedenen und sich entgegen gesetzten Pole. Die Kraft und Wirkung des thierischen Magnetismus kann sich von einem Körper mehr andern lebhaften und unlebhaften Körpern mittheilen; diese Kraft behauptet ihre Wirkung auch in einer Entfernung, ohne die

Hil-

„ Hilfe irgend eines im Zwischenraume befindlichen
„ Körpers; so, wie sich selbe erhöhet, wenn sie durch
„ ein Glas dringt, so prellt sie auch wiederum
„ zurück; nicht weniger durch die Lüne wird sel-
„ be mitgetheilt, fortgepflanzt, und vermehret,
„ und endlich kann sie zusammengehäufet, auf ei-
„ nen Punkt hingeführet, und weiter gebracht wer-
„ den. Wiewohl übrigens dieses Flüssige allge-
„ mein verbreitet ist; so sind doch alle belebte
„ Körper dessen Empfänglichkeit nicht gleich fä-
„ hig; es giebt deren sogar einige, wiewohl sehr
„ wenige, deren Eigenschaft diesem Flüssigen so
„ entgegen ist, daß bloß durch derselben Gegen-
„ wart alle seine Wirkung in andern Körpern ver-
„ nichtet wird.

„ Durch den *chierischen Magnetismus* (sagt
„ Herr *Messmer* weiters,) können die Nerven-
„ krankheiten unmittelbar, und andere Uebeln mit-
„ telbar geheilet werden; durch denselben wird
„ die Wirksamkeit der Arzneyen vervollkommet;
„ durch ihn wird eine der Gesundheit zuträgliche
„ *Krasis*, auf eine Art, hervorgebracht, daß man
„ sie nach Willkühr leiten kann, mittelst dessel-
„ ben erkennet der Arzt den Gesundheitsstand ei-
„ nes jeden Menschen, und beurtheilt mit Ge-
„ wißheit den Ursprung, die Natur und den Fort-
„ schritt der verwickeltesten Krankheiten. Er ver-
„ hindert ihren Wachsthum, und heilet solche,
„ ohne jemal den Kranken gefährlichen Wirkun-
„ gen oder traurigen Folgen auszusetzen, von
„ welchem Alter, Temperamente oder Geschlechte

„ fer auch immer seyn mag. (*) Die Natur bie-
 „ tet in dem *Magnetismus* ein Universalmittel an,
 „ die Menschen zu heilen, und vor Krankheiten
 „ zu bewahren. (**)

Dieses giebt nun einen Begriff von dem wir-
 kenden Wesen, welches die Kommissäre zu un-
 tersuchen beschliet waren, und welches von
 Herrn Deston selbst, der alle Grundsätze des
 Herrn Mesmer annimmt, sammt den oben be-
 schriebenen Eigenschaften für ächt anerkannt wor-
 den. Diese Theorie war der Hauptgrund einer
 Abhandlung, die den neunten des Maymonates,
 in Gegenwart des Herrn Polizeyleutenants und
 der Kommissäre bey Herrn Deston abgelesen wor-
 den. Man setzet in diesem Aufsatze fest, daß es
 nur eine Natur, eine Krankheit und ein Hilfs-
 mittel gebe, und daß dieses Mittel in dem thie-
 rischen *Magnetismus* zu finden sey. Da denn
 Herr Deston die Lehrsätze und Wirkungen des
Magnetismus den Kommissären begreiflich gemacht,
 lehrte er Sie auch, wie man bey der praktischen
 Anwendung zu Werke zu gehen pflege. Er zeigte
 Ihnen die Pole, und die eigentliche Art, wie man
 die Kranken berühren, und an Ihnen das mag-
 netische Flüssige leiten könne.

Herr Deston machte Sich auch gegen die Kom-
 missäre anheischig, erstens: Die Existenz des thie-
 ri-

(*) *Memoire de M. Mesmer sur la découverte du Mag-
 nétisme animal, 1779. p. 74. et suivantes.*

(**) Eben dasselbst in der Nachricht an den Leser,
 Seite. VI.

eisernen **Magnetismus** zu erweisen; zweytens: Ihnen seine Kenntniß in Rücksicht auf diese Entdeckung mitzutheilen; drittens: auch den Nutzen davon in Heilung der Krankheiten zu erproben.

Nachdem also die Kommissäre über die Theorie und Praktik in diesem Fache die nöthige Kenntniß erlangt, so wollten Sie auch die Wirkungen selbst davon kennen lernen: Sie begaben Sich daher insgesammt mehrmal und jeder von Ihnen insbesondere öfters zu Herrn **Deslon**, um seiner Behandlung der Kranken beizuwohnen. Sie sahen bey Ihm, in der Mitte eines großen Saales, ein zirkelrundes von Eichenholz gemachtes, einen und einen halben Schuh beyläufig hohes Gefäß, das man eine Wasserwanne nennen könnte. Der Deckel derselben war mit mehreren Löchern durchbohret, aus welchen eben sovielen in Glieder getheilte bewegliche eiserne Stängeln hervorrugten.

Die Kranken saßen, in mehreren Reihen, um diese Wanne herum, für deren jeden eines von diesen Stängeln bestimmt war, das alsdenn, mittelst der beweglichen Glieder, gerade an den kranken Theil des Körpers angebracht werden konnte; ein um Ihren Leib gezogenes Band vereinigte Sie miteinander; manchmal ließ man eine zweyte Kette machen, die darin bestand, daß Sie sich einander die Hände gaben, und Jeder seinen Daumen zwischen den Daumen und Zeigefinger seines Nachbarn einlegte; alsdenn drückte man

den Daumen, und so theilte sich der auf der linken Seite empfangene Eindruck durch die Rechte dem vorbeschriebenen Zirkel mit.

In einer Ecke des Saales befand sich ein Piano-Forte, auf welchem man, nach Maasß der verschiedenen Bewegungen, auch verschiedene Melodien spielte; nicht selten ließ man auch die Singstimme mitgehen.

Dieserjenigen, welche magnetisirten, hielten ein eisenes zehn bis zwölf Zoll langes Stäbchen in der Hande.

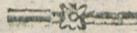
Herr Veston erklärte den Kommissären, erstens: dieses Stäbchen sey der Leiter des Magnetismus, dabey man den Vortheil habe, seine Kraft auf der Spitze des Stäbchens konzentriren, und von dannen die kräftigsten Ausströmungen weiter befördern zu können; zweitens: auch die Töne seyen, nach Herrn Mesmer, der Leiter des Magnetismus, und es sey hinreichend, um dem Piano-Forte das Flüssige mitzutheilen, wenn man zu solchem das eiserne Stäbchen nahe hinbrächte; derjenige, welcher das Instrument spielet, theile nicht minder etwas Magnetisches mit, das nachher durch den Klang auf die herumgereiheten Kranken fortgepflanzt würde; drittens: das Band, das um den Leib der Kranken herumläuft, sey eben so, wie die Daumentette, bestimmt, mittheilungsweise, die Wirkungen zu vermehren; viertens: der innwendige Theil der Wanne sey auf eine Art gemacht, daß sich der Magnetismus darinn konzentriren, und dieß sey also das

gro-

große Behältniß, aus welchem durch die dareinhangenden Stängeln das Flüssige sich verbreite.

Die Kommissäre versicherten sich nachhin, mittelst eines Elektrometers und einer nicht magnetisirten eisenen Nadel, daß diese Wanne nichts elektrisches oder magnetisches enthalte, und fanden, nachdem ihnen Herr Deslon die innere Gestalt derselben erklärt, keine einzige physische Ursache, die vermögend wäre, etwas zu den Wirkungen beyzutragen, die man dem Magnetismus zuschreibet.

Die vielen in mehreren Reihen um die Wanne herumstehenden Kranken empfingen nun, durch folgende Mitteln, auf einmal zugleich den Magnetismus, nämlich: durch die eisenen Stängeln, mittelst welchen Ihnen das in der Wanne enthaltene Magnetische beygebracht wurde, durch das um Ihren Leib herumgewundene Band, und durch die vorbeschriebene Vereinigung der Daumen; endlich durch den Ton des Piano-Forte oder einer lieblichen Stimme, durch welche beyde das Flüssige in der Luft verbreitet wurde. Die Kranken wurden auch geradezu, daß ist: mittelst eines Fingers und eisenen Stäbchens magnetisirt, mit denen man Ihnen vor dem Gesichte; oberhalb und rückwärts des Kopfes, und auf den kranken Theilen herumfuhr; wobey jedoch der Unterschied der Pole beobachtet wurde: man brachte auch bey diesen Kranken, durch einen scharfen auf Sie gehefteten Blick, dergleichen Wirkungen hervor. Hauptfächlich wurden Sie aber



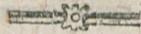
auf folgende Art behandelt, daß man nämlich, an Ihnen, auf den weichen Orten unterhalb den kurzen Rippen und in den Gegenden des Unterleibes, die Hände auflegte, und Sie mit den Fingern drückte, mit welchem Verfahren man einige Zeit hindurch, oftmal auch mehrere Stunden lang, anhalten mußte.

Nach solchem Verfahren stellten die Kranken, nach Maas Ihrer verschiedenen Verfassung, ein sehr abwechselndes Schauspiel vor. Einige waren still, ruhig, und spürten nichts; andere husteten, spien aus, fühlten einigen leichten Schmerzen, und eine Hitze in ganzem Körper oder nur in einem Theile desselben, die Ihnen Schweiß austrieb; noch andere wurden von Konvulsionen herumgetrieben, die der Zahl, Dauer und Stärke nach sonderbar waren; indem, sobald ein Kranker damit angefallen wurde, gleich wiederum andere nachfolgten. Die Kommissäre bemerkten, daß diese Zuckungen oft über drey Stunde lang anhielten; dabey sich die Brust von einem trüben und schleimigen Wasser entleerte, das durch die heftige Anstrengung herausgetrieben ward, und darunter man einigemal etwas Blut sah; auch war ein junger Mensch zugegen, der vieles Blut auswarf. Diese Krämpfungen zeichneten sich bey den verschiedenen Kranken noch insbesondere durch gähe Bewegungen aus, die allen Gliedmassen und dem ganzen Leibe einen Zwang anlegten: die Brust zog sich zusammen; das Weiche in den Seiten, und der Oberschmerbauch
schwol

schwul an; die Augen wurden trübe, und schoben unordentlich herum; Sie erhoben ein durchdringendes Geschrey; vergoßen Thränen, schluchzten, und lachten unmaßig auf. Vor oder nach diesen Zuständen ergab sich eine Mattigkeit, und Tiefsinn, eine Art von Unmuth und Betäubung; bey dem mindesten Geräusche von ungefehr fuhren Sie zusammen, und man bemerkte sogar, daß, wenn man auf dem Piano-Forte den Ton oder auch den Takt der Arien veränderet, es auf die Kranken einen solchen Einfluß hatte, daß Sie davon nur heftiger in Bewegung kamen, und ihre Krämpfungen einen höhern Grad erhielten.

Herr Deslon hatte auch einen mit Waterazgen belegten Saal, den Er anfänglich für die mit Krämpfungen geplagten Kranken bestimmt hat, und Salle des crises nannte: Er hielt aber nicht für nothwendig, von solchem Gebrauch zu machen; sondern ließ alle Kranken, was immer für Zustände dieselben haben möchten, ohne Unterschied in dem andern Saale zusammen kommen, in welchem Er öffentlich seine Kuren vornahm.

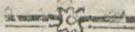
Nichts ist wunderbarer, als diesem Schauspieler beyzuwohnen, von welchem man sich, ohne es selbst gesehen zu haben, keine Begriffe machen kann. Man wird durch die tiefe Ruhe der einen und die heftige Bewegung der andern, durch die manichfaltigen Zufälle und augenscheinlichen Sympathien immer gleich stark in Verwunderung gesetzt. Man sieht Kranke, die, ausschließungsweise gegen andere, Sich mit den Augen suchen;
mit



mit wechselseitigen Verbeugungen einander zulächeln; Sich liebreich besprechen, und Ihre Krisis wechselseitig zu mildern trachten. Sie sind alle zusammen der Macht desjenigen, der Sie magnetisiret, dergestalt unterworfen, daß Sie ein Laut, ein Blick, ein Zeichen von Ihm, wenn Sie auch immer in einer anscheinenden Betäubung dahin liegen, davon zurückzubringen vermögend ist. Man kann nicht umhin, in diesen standhaften Wirkungen eine große Gewalt anzuerkennen, die diese Kranken in Bewegung setzt, Sie beherrschet, und in demjenigen, der Sie magnetisiret, gleichsam ihren Sitz zu haben scheint. In der Theorie des thierischen Magnetismus wird dieser konvulsivische Zustand uneigentlich eine Krisis genannt, auch als eine heilsame Krisis von jener Gattung angesehen, welche die Natur wirkt, oder welche ein geschickter Arzt durch die Kunst erwecket, um die Kur der Krankheit zu erleichtern. Die Kommissäre werden in diesem Berichte forthin des Ausdrückes Krisis sich bedienen, und darunter allzeit entweder den Zustand der Konvulsionen oder jenen der Betäubung in einer Art von Schlassucht verstehen, welcher Zustand durch ein gewisses Verfahren bey dem thierischen Magnetismus erzeuget wird. Die Kommissäre beobachteten, daß unter der Zahl der Kranken, bey denen eine Krisis vorkam, allzeit mehrere vom weiblichen, als männlichen Geschlechte waren; daß diese Krisis nach einer oder zweyen Stunden sich zu zeigen anfiengen, und daß,

sobald eine derselben kennbar würde, auch die
 andern nach und nach in kurzer Zeit erschienen.
 Nach diesen überhaupt gemachten Bemerkungen
 sahen Sie bald ein, daß der Ort der öffentlichen
 Behandlung nicht der schicklichste zu Ihren Ver-
 suchen wäre: die Menge der vorkommenden Er-
 eignisse sey das erste Hinderniß; man sehe zuvie-
 le Gegenstände auf einmal, um jeden davon in-
 sonderheit wohl bemerken zu können; die frankten
 Personen vom Range, die in Hoffnung Ihrer Ge-
 nesung dahin kämen, dürften durch die manich-
 faltigen Fragen zuviel belästiget werden; die Auf-
 merksamkeit, mit der man Sie beobachten müß-
 te, könnte Ihnen lästig oder mißfällig seyn, und
 eben durch die Bescheidenheit oder Zurückhaltung
 der Kommissäre würde auf solche Art Ihr vorge-
 stecktes Ziel nicht erreicht werden. Sie beschlo-
 ßen daher, daß, weil Ihre Gegenwart bey die-
 ser öffentlichen Behandlung nicht immer noth-
 wendig, und Ihrer Absicht nicht entsprechend
 wäre, es hinlänglich seyn würde, wenn einige
 von Ihnen wechselweise von Zeit zu Zeit dahin
 kämen, um Ihre erstern allgemeinen Beobach-
 tungen bestätiget zu sehen, und von neuen verglei-
 chen, wenn es der Fall gäbe, an die versammel-
 te Kommission Bericht zu erstatten. Nachdem
 man nun einweil bey der öffentlichen Behand-
 lung diese Wirkungen beobachtet, mußte man ih-
 deren Ursachen zu entwikeln sich angelegen seyn las-
 sen, und geltende Proben von der Existenz und
 dem Nutzen des thierischen Magnetismus auf-
 suchen





fuchen. Die Frage von dessen Daseyn muß also nothwendig die erste; jene des Nutzens aber nur damald abgehandelt werden, wenn die vorhergehende vollkommen entschieden seyn wird. Dieser *Magnetismus* kann wohl sein Daseyn haben, ohne nützlich zu seyn; aber er kann ja unmöglich nützlich seyn, ohne vorher seine Existenz behauptet zu haben.

Die Kommissäre mußten Sich folglich, bey dieser Untersuchung, der wirklichen Existenz zu überzeugen trachten, und solche zum Hauptgegenwurf und wesentlichen Ziel Ihrer Prüfungen machen: weil aber dieser Gegenwurf von sehr großem Umfange war, so schien derselbe, eine gewisse Vereinfachung nothwendig zu haben. Der *thierische Magnetismus* umfasset die ganze Natur; er ist, sagt man, das Band des Einflusses zwischen dem Gestirne und uns Menschen. Die Kommissäre glaubten indessen, daß Sie diesen großen Einfluß Sich anfänglich wegdenken, und nur den Theil des auf der Erde verbreiteten Flüssigen vor Augen halten sollten, ohne sich zu bekümmern, woher selber käme, um alsdenn festzusetzen, wie weit dieses Flüssige auf uns, um uns und vor unsern Augen wirke, und ohne auch vorher seinen Bezug auf die ganze Natur zu durchforschen.

Der richtigste Weg, von der Existenz des *magnetisch-thierischen Flüssigen* Sich zu überführen, wäre nun freylich jener, daß man von seinem Daseyn durch die Sinne überzeugt würde:
allein

allein man bräuchte nicht viele Zeit zu erkennen, daß dieses Flüssige allen Sinnen entwischt. Es ist nicht hell, oder sichtbar, wie jenes bey der Elektricität; seine Wirkung veroffenbaret sich nicht augenscheinlich, wie das Anziehen des Magnetes: Es hat keinen Geschmack und keinen Geruch: Es nimmt seinen Gang ohne das mindeste Geräusch fort: Es umgiebt oder durchdringt Uns, ohne daß unser Gefühl seines Daseyns gewahr wird: wenn also dennoch dieses Flüssige in Uns oder um Uns her da ist, so geschieht es auf eine vollkommen unmerkliche Weise. Unter jenen, die den Magnetismus predigen, giebt es zwar einige, welche behaupten, daß man solchen manchmal aus den äußern, Spitzen der Finger herausgehen sieht, welche Ihm zu einem Leiter dienen; andere wiederum, welche seinen Durchgang zu fühlen glauben, sobald man den Finger vor dem Gesichte und über der Hande vorbeysühret: allein in dem ersten Falle ist die wahrgenommene Ausströmung nichts anderes, als nur die Ausdünstung, welche wie man weiß, auch sonst durch ein Sonnen-Mikroskop sichtbar ist; in dem zweyten entsethet der Eindruck des Kalten oder Kühlen nur aus der Bewegung der gemäßigten Luft, die dem Finger nachgeht, und allzeit unter dem Grade der thierischen Wärme ist, welcher Eindruck, nach Maas, als man mehr Wärme in Sich hat, auch wiederum mehr deutlich seyn wird. Wenn man im Gegentheile den Finger gegen die Haut des Gesichtes nähert, die fähler, als der Finger ist,

und

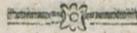
und solchen ruhig hält, so bringt man eine Empfindung der Wärme hervor, welche die mitgetheilte thierische Wärme ist.

Endlich giebt es unter diesen Anhängern des Magnetismus noch andere, welche vorgeben, daß dieses Flüssige einen Geruch habe, und man es rieche, sobald man entweder den Finger oder das Stäbchen als Leiter, unter die Nase bringt: man sagt sogar, daß dieser Geruch unter beyden Naselschern von einander unterschieden sey, nach Maas daß man dem Finger oder dem Eisen in Ansehung des Poles, eine gerade oder entgegen gesetzte Richtung giebt. Herr Deslon machte gegen mehrere Kommissäre den Versuch, den diese wiederum bey andern Personen wiederholten; allein Keiner von Ihnen verspürte den geringsten Unterschied des Geruches in einem oder andern Naseloch: wenn man aber, bey genauer Aufmerksamkeit darauf, dennoch einigen Geruch empfand, so war es ja, wenn man das Eisen hinhielt, nur jener des von der Reibung erhitzten Eisens selbst, und, wenn man den Finger hingab, jener des Ausflusses der Ausdünstung, und oft ein Geruch, der mit diesem des Eisens vermischt war, und in den Finger selbst sich hineingezogen hat. Alle diese Wirkungen waren nun ganz irrig zu Gunsten des Magnetismus ausgedeutet; weil sie bloß allein den bekannten physikalischen Ursachen zugehören.

Herr Deslon war zwar ntemal auf diese flüchtige Eindrücke verlesen, und glaubte nicht, solche,

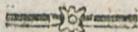
folche, als unwidersprechliche Proben, anzuführen; sondern erklärte im Gegentheile ausdrücklich, daß Er die Existenz dieses *Magnetismus* nur in den Wirkungen dieses Flüssigen selbst, wenn es eben im belebten Körper Veränderungen hervorbringt, standhaft erweisen könne. Es wird ungemein schwer, wenn man diese Existenz beweisen soll, 1) durch Erfolge, deren Grundursachen nicht zweydeutig seyn sollen; 2) durch ächte Thatsachen, auf welche die moralischen Umstände keinen Einfluß haben können; 3) durch Proben, welche der menschlichen Vernunft auffallen, und sie überführen, und die einzigen sind, die dem aufgeklärten Physiker Genüge leisten können.

Die Wirkung des *Magnetismus* auf lebende Körper kann aus zweenen verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden; entweder durch diese eine längere Zeit fortgesetzte Wirkung und den heilsamen Erfolg in Behandlung der Krankheit, oder durch gähe Wirkungen auf die thierische Haushaltung, und durch die merklichen Veränderungen, die dieses Magnetische hervorbringt. Herr *Deslon* beharrte darauf, daß man aus diesen zween Arten von Betrachtung, ausschließungsweise, nur die erste in Ausübung bringen sollte; die Kommissäre aber, auf nachfolgende Gründe bedacht, glaubten Ihren Zweck zu verfehlen, wenn Sie sein Verlangen befriedigen möchten. Eine lange Erfahrung von mehreren Jahrhunderten hat uns gelehret, daß die meisten Krankheiten ihren Sitz in dem Innern unseres Körpers nehmen; sie hat uns



die manchen Kennzeichen kennen gelehret, durch welche diese Uebeln vorher angekündet, und bestimmt werden; durch sie haben wir uns endlich auch die Methode und die Grundsätze eigen gemacht, mit heilsamer Behandlung den Leidenden zu Hilfe zu kommen. Welchen Zweck hat nun bey dieser Methode ein mühesamer verständiger Arzt vor Augen zu halten? — wahrhaft nur jenen, der Natur nicht entgegen zu handeln, oder sie in Zwang zu legen; sondern in ihren Wirkungen hilfreiche Hand zu bieten. Die Natur heilet die Kranken, sagte der Vater der Arzneykunde; manchmal findet sie aber Hindernisse, die ihren Lauf hemmen, und unnützer Weise ihre Kräfte aufreiben. Der Arzt ist also der Diener der Natur, der genaue Beobachter, der ihrem Fortschritte nachforschet. Wenn dieser Gang fest, sicher, gleich, und ohne Irrwege ist, so beobachtet ihn der Arzt in der Stille, und hütet sich, solchen durch Mitteln, wenigsten nicht durch schädliche, zu beunruhigen: wenn dieser Gang verwickelt ist, so erleichtert Er ihn, und wenn dieser zu langsam oder zu schnell sich zeigt, so beschleuniget oder hält ihn derselbe zurück: Manchmal begnügt sich der Arzt mit Anordnung der Diät, um Seine Absichten zu erreichen; manchmal aber verschreibt Er Arzneymitteln. Die Wirkung einer in den Körper gebrachten Arzney, wohl vereinigt mit der großen Kraft, die unser Leben ausmacht, giebt der Natur eine neue Stärke: wenn nun das Arzneymittel gleichsam die nämliche Bahne einschreitet, welche die-

se



se Lebenskraft offen hält, um das Uebel wegzuschaffen; so ist es nützlich und heilsam; wenn es aber abzielet, entgegen gesetzte Wege einzutreten, und diese innerliche Wirkung abzuleiten; so ist selbes allerdings schädlich. Inzwischen muß man doch gesehen, daß diese heilsame oder schädliche Wirkung, soviel sie auch wesentlich ist, oftmal der allgemeinen Beobachtung entweichen kann. Die physische Geschichte des Menschen entdeckt uns in diesem Betrachte sehr sonderbare Erscheinungen: man sieht Menschen, welchen die unordentlichste Lebensart nicht hinderlich war, ein hohes Alter zu erreichen; andere wiederum, die dem Anscheine nach mit der nämlichen Krankheit behaftet gewesen, und durch eine unter sich verschiedene Diät, so wie durch ganz verschiedene Arzneyen geheilet worden: Die Natur ist also damahl stark genug, ungeachtet der übeln Diät, die Fortdauer des Lebens zu bewirken, und zugleich über das Uebel und über das Arzneymittel den Sieg zu erhalten. Wenn nun die Natur im Stande ist, den Mitteln zu widerstehen, so hat sie um so ehender die Kraft, ohne solche zu wirken; daher der Erfolg ihrer Wirksamkeit jederzeit mit einiger Ungewißheit verbunden ist. Wir haben nun eine Ungewißheit noch mehr, wenn die Rede vom Magnetismus ist, weil derselbe gar nicht existiret: und wie kann man sich denn, bey Behandlung der Krankheiten, der Wirkung eines flüssigen Wesens versichern, wenn dessen Daseyn noch streitig ist, da man oft



von der Wirkung der Arzneyen zweifeln kann, deren Existenz doch unwidersprechlich ist.

Die gemachte Kur, auf die man, zum Vortheile des thierischen Magnetismus, am meisten sich berufet, ist jene mit Herrn Baron von * * * die bey Hofe und in ganz Paris mit gleichen Ruhme und Aufsehen verbreitet worden. Die Kommissäre werden hierüber keineswegs in die Erdreterung der Thatsache hineingehen; man wird nicht untersuchen, ob die vorläufig angewandten Mitteln nicht etwa zu dieser Kur sehr vieles haben beitragen können: Man läßt einer Seits die größte Gefahr des Kranken, und anderer Seits die Unwirksamkeit aller gewöhnlichen Arzneymitteln zu; kurz man magnetisirte den Herrn Baron von * * * und Er ward vollkommen hergestellt. Allein wenn eine Frage vergönnet ist, konnte denn nicht diese Kur, durch eine Krisis der Natur allein, begünstiget worden seyn? — Ein gemeines sehr armes Weib von Groß-Caillon, ward im Jahre 1779. von einem bössartigen, ordentlichen Fieber befallen; Sie schlug immer allen Beystand aus, und verlangte nur, daß man neben Ihr stets ein Geschier voll Wasser bereit halten soll: Sie blieb ruhig auf Ihren Strohbette liegen, und trank des ganzen Tages hindurch nichts als Wasser, ohne etwas anders zu gebrauchen. Die Krankheit entwickelte sich endlich, durchlief nach und nach ihre Perioden, und endigte sich mit einer vollkommenen Genesung. (*) Ma-

(*) Diese Beobachtung wurde von Herrn Bourdais v. la Mothe, Arzten in der Pfarrey von S. Sulpiz, der

Mademoiselle G * * * , unweit der königl. Stallungen wohnhaft, hatte am rechten Busen zwey Drüsen, die Sie ungemein beunruhigten. Ein Wundarzt rieth Ihr den Gebrauch des sogenannten Malerwassers, als ein vortreflich auflösendes Mittel an; versicherte Sie aber zugleich, daß, wenn solches nicht in einem Monate wirken würde, man diese Drüsen ausschneiden müßte. Voll Schrecken fragte dieses Frauenzimmer Herrn Gallin um Rath, der nicht weniger der Meynung war, daß dieses Uebel eine Auflösung annehmen könnte, welchem Urtheile auch Herr Bouvart befiel, da Er ebenfalls zu Rathe gezogen ward; nur rieth Ihr dieser einige Zerstreuung des Gemüthes an, bevor Sie zu dergleichen Mitteln schreiten möchte. Vierzehn Tage darnach überfiel Sie in der Opera ein gewaltsamer Husten, auf den ein so heftiger Auswurf von der Brust folgte, daß Sie genöthiget wurde, Sich nach Hause zu begeben: Sie spie innerhalb vier Stunden beyläufig drey Maaß zähes schleumiges Wasser aus; eine Stund darnach untersuchte Herr Gallin den Busen, und fand keine Spur mehr von Drüsen. Herr Bouvart, der des andern Morgens beruffen ward, bestätigte den glücklichen Erfolg dieser natürlichen Krisis. Wenn also Mademoiselle G * * * Malerwasser genommen hätte; so würde gewiß der Maler von dieser Kur die

Ch=

täglich diese Kranke besuchte, der medizinischen Fakultät in Paris, in einer am ersten Monatsstage gehaltenen Sitzung, vorgeleget.

Ehre davon getragen haben. Die seit Jahrhunderten bestehende Beobachtung lehret, und die Aerzte erkennen es an, daß die Natur oft ganz alleinig, und ohne einiges Zuthun eine Menge von Kranken heilet. Wenn nun der Magnetismus ohne Wirksamkeit wäre, so würden die Kranken, die man durch Ihn behandelt, gleichsam der Natur überlassen seyn: da man aber alle Kuren der Natur bloß ihm zuschreibt, so wäre es ungereimt zur Erprobung des Daseyns dieses wirksamen Wesens, ein Mittel zu erwählen, welches dahin zielte, eine nützliche, heilsame Wirkung zu erweisen, sogar damah, wenn der Magnetismus deren keine hätte.

Die Kommissäre sind dießfalls der Meynung des Herrn Mesmer: Er verwarf die Kuren der Krankheiten, als Ihm ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften dieses Mittel vorschlug. Es ist ein Irrthum, sagt Er, wenn man glaube, daß diese Gattung Probe ohne Widerspruch war: man kann auf keine unwidersprechliche Art darthun, daß der Arzt oder die Medizin die Kranken heilet. (*)

Aus der Behandlung der Krankheiten kann man also nur eine ungewisse, oft betrügliche Schlußfolge ziehen; und diese Ungewißheit, dieses Blendwerk kann nur durch eine Menge von Kuren und vielleicht durch die Erfahrung von mehreren Jahrhunderten aufgehoben werden. Der wichtige Gegenwurf aber fodert geschwindere Mitteln: die Kom-

(*) M. Mesmer Précis historique, Seite 35. 37.



Kommissäre mußten Sich bloß in physischen Proben einschränken, das ist, solche ansehen, in denen das Flüssige augenblicklich auf den lehrerischen Körper wirkt: Sie mußten diese Wirkungen von allem Blendwerke entkleiden, das sich etwa dareinschleichen könnte, und Sich versichern, daß deren Erfolg keiner andern Ursache, als dem thierischen Magnetismus zugehören könne.

Sie nahmen Sich vor, Versuche an einzelnen Personen zu machen, die zu mehrfältigen Proben, die man sich ausdenken möchte, Sich gerne anschicken wollen, und von welchen Personen die einen durch Ihre Einfalt, die andern durch Ihre Einsicht fähig seyn würden, von Ihren Empfindungen ein getreues Geständniß abzulegen. Diese gemachten Versuche werden hier nicht nach der Zeit, sondern nach Ordnung der Thatsachen erzehlet, welche von selbst müssen beleuchtet werden.

Die Kommissäre entschloßen Sich, anfänglich an Ihnea selbst diese Versuche anzustellen, und Sich der Wirksamkeit des Magnetismus zu unterziehen; denn Sie waren sehr begierig, durch Ihr eigenes Gefühl den Erfolg zu erkennen, der von diesem wirksamen Wesen so sehr erhoben worden. Sie bezeigten in ihrem Vorhaben eine solche Entschloßenheit, daß Sie nicht einmal ungehalten seyn würden, wenn Ihnen diese Unternehmung etwa einiges Ungemach oder Unordnung Ihrer Gesundheit zuziehen würde; weil eben ein solcher Zufall Ihnen die wahrhafte Erkenntniß, daß es eine unfehlbare Wirkung des Magnetismus seyn müße,

verschaffen, und Sie in den Stand setzen wird, die streitige Frage, durch eigenes Zeugniß, auf der Stelle zu entscheiden. Nur mußten Sie noch, ehe Sie zu Werke giengen, Sich kräftig vornehmen, eine nöthige Vorsicht zu gebrauchen. Es ist bekannt, daß jeder Mensch auch im besten Gesundheitsstande, bey genauer Aufmerksamkeit Seiner Selbst, in dem Innern seines Körpers eine Menge Bewegungen und Veränderungen bemerket, solche mögen nur aus einem sehr geringen Schmerzen oder aber aus der Wärme in verschiedenen Theilen entspringen: allein diese Veränderungen, die immerfort in Uns vorkommen, sind ganz und gar von dem Magnetismus unabhängig. Es kann also nicht eine gleichgiltige Sache seyn, wenn man auf Sich selbst und Sein Innere eine schärfere Aufmerksamkeit heftet: man bemerket zwischen dem Willen der Seele und der Bewegung des Körpers sovieler Verhältnisse, was auch immer die Ursache daron seyn mag, daß man nicht zu erklären vermag, wieweit der Einfluß unserer Aufmerksamkeit gehen kann, welche nur eine Folge unseres Willens zu seyn scheint, der beständig auf den nämlichen Gegenwurf gerichtet ist. Wenn man betrachtet, daß man nach Willkuhr den Arm bewegt; kann man wohl versichert seyn, daß nicht die Aufmerksamkeit, wenn sie auf einen innerlichen Theil gleichsam haftet, einige leichte Bewegungen darinn erwecket, diese Theile erhitzet, und die Beschaffenheit des innern Zustandes solchergestalt umwandeln könne, daß sie dort neue Em-

phän.

pfundungen hervorbringe. — Die Kommissäre ge-
brauchten also obenbemelte Vorsicht, nämlich auf
das, was in Ihnen vorgehen würde, nicht zu
sehr aufmerksam zu seyn: denn wenn der Mag-
netismus eine wesentliche und kraftvolle Grundur-
sache mit sich führt; so ist es ja keineswegs noth-
wendig, daß man sein Daseyn und seine Wirkung
mit einer gewissen Aufmerksamkeit erwartet, weil
derselbe, so zu sagen, mit Nachdrucke diese selbst
in Uns rege machen, auf sich anziehen, und ver-
ursachen muß, daß auch ein zerstreuter Geist, der
gar nicht darauf Acht hat, dieser Wirkung unmit-
telbar gewahr werden soll.

Da nun die Kommissäre beschlossen haben, auf
gesagte Art an Ihnen selbst die Versuche zu ma-
chen; so kamen Sie überein, nicht nur solche
unter Ihnen allein anzustellen, ohne Jemanden frem-
den, als Herr Deston, der Sie magnetisiren soll-
te, oder Personen aus Ihrer Bekanntschaft den
Zutritt zu gestatten; sondern auch nicht bey der
öffentlichen Behandlung Sich magnetisiren zu las-
sen, damit Sie anderswo Ihre Beobachtungen
besto freyer auseinander setzen, und auf jeden
Fall die einzigen oder wenigstens die ersten wä-
ren, darüber ein standhaftes Urtheil zu fällen.
Diesem zu Folge räumte Ihnen Herr Deston ein
abgesondertes Zimmer und eine besondere Wanne
ein: Sie kamen wochentlich einmal zusammen,
und blieben zwo und eine halbe Stunde lang da-
bey sitzen; das eiserne Stängel war links an den
weichen Theilen unter den Rippen, und die Cura

te um den Leib herum angebracht; wobey Sie den Mittheilung wegen gesagter massen die Kette mit dem Daumen machten. Sie wurden entweder von Herrn Deslon oder von einem seiner Schüler, und zwar jene ein längere Zeit und öfters magnetisirt, welche am meisten empfindsam schienen: bald magnetisirte man Sie mit dem Finger und dem eisernen Stäbchen, welche beyde auf verschiedenen Theilen des Leibes hingehalten, und herumgeführt wurden; bald wiederum durch Auflegung der Hände und durch den Druck der Finger, entweder an die weichen Orte unterhalb den kurzen Rippen oder auf die Herzgrube.

Allein keiner von den Kommissären empfand das geringste, wenigstens das nicht, was der Wirkung des Magnetismus zugeschrieben werden konnte. Einige von Ihnen hatten einen stärkern Körper, andere einen schwächern, die manchen Zufällen unterworfen waren. Solchergestalt empfand einer derselben einigen geringen Schmerzen in der Herzgrube, der wegen den darauf gemachten stärkern Druck erfolget war: dieser Schmerz hielt den ganzen Tag, und den folgenden Morgen an, und war mit einer Schwäche und Mibelsbefinden vergesellschaftet. Ein anderer empfand des einen Nachmittags, als Er magnetisirt wurde, ein leichtes Reizen in den Nerven, welchem Zustande Er aber ohnehin stark unterworfen war. Ein dritter, der mehr reizbare und bewegliche Nerven hatte, empfand auch mehr empfindsame Schmerzen; diese kleinen Zufälle hingegen sind nur die Folge
von

von beständigen Abwechslungen bey guter Gesundheit; sie können daher auf den Magnetismus keinen Bezug haben, oder entspringen von dem Drucke, der an der Gegend des Magens angebracht wird. Die Kommissäre gehen nur aus gewissenhafter Treue in diese kleinste Zergliederung hinein, weil Sie Sich ein Gesetz gemacht, allzeit und in allen Stücken reine Wahrheit zu bekennen.

Nothwendig mußte Ihnen der große Unterschied, den Sie in den Vorfällen bey der öffentlich gemachten Behandlung gegen jene zu Hause bey Herrn Deslon entdeckten, sehr auffallend seyn: hier sah man eine stette Ruhe und Stille der Magnetisirten; dort eine abwechselnde Unruhe und Bewegung der Kranken; dort die vervielfältigten Wirkungen, heftige Krisis, den natürlichen Stand des Körpers und der Seele unterbrochen und beunruhiget; die Natur erhöht; hier den Körper ohne Schmerzen; den Geist ohne Unruhe; die Natur in ihrem Gleichgewichte; mit einem Worte, hier fand sich keine Spur von allen dort erschienenen Wirkungen; man fand nicht jene große Macht, die bey der öffentlichen Behandlung ein Wunderding gewesen; und es schien, daß der Magnetismus von allem Nachdrucke, von aller Kraft und Wirksamkeit auf einmal sey entkleidet worden.

Als damal die Kommissäre nur alle acht Tage bey Ihrer Wasserwanne Sich einfanden, wollten Sie nun versuchen, ob nicht etwa eine anhaltende Art andere Erscheinungen hervorbringen

nach-

mdchte: Sie versammelten Sich also drey Tage nacheinander, um die Behandlung an Sich geschehen zu lassen; allein ihre Unempfindlichkeit war die nämliche, und Sie konnten glatterdingert keinen andern Erfolg erfahren. Nach diesen gemachten und auf einmal an acht Personen wiederholten Versuchen war es hinlänglich zu schließen, daß der Magnetismus an einem gesunden Körper, und selbst an einem kränklichen gar keine oder nur wenige Wirksamkeit besitzt, indem doch einige unter diesen acht Personen gewöhnlichen Ungemächlichkeiten unterworfen gewesen. Man beschloß daher, Versuche an wirklich kranken Personen anzustellen, dazu Leute aus der Klasse des Pöbels zu gebrauchen wären.

Man brachte also bey Herrn Franklin zu Passy sieben Kranke zusammen, die denn Herr Deslon in seiner und der andern Kommissäre Gegenwart zu magnetisiren anfieng.

Die Wittib Sainc-Amand, die ein engbrüstiges Weib ist, und einen geschwollenen Bauch eben solche Schenkel und Beine hat, und ein anderes Weib, Namens Unseume, das eine Geschwulst am Schenkel hatte, empfanden bey dieser Behandlung nicht das geringste. Claudius Renard, ein sechsjähriger, brüßiger, und etwas schwindfüchtiger Knab, der ein geschwollenes Knie, ein gebogenes Bein und fast unbewegliche Gelenke hat, übrigens ein auffallender und mehr als es sein Alter mitbringt verständiger Knab ist, empfand gleichfalls nichts,

als

als man Ihn magnetisiret hat, welches auch bey Geneveva Leroux einem neunjährigen Mädchen sich ereignete, das mit Krämpfungen und einer Krankheit behaftet ist, die dem sogenannten Weittanze sehr ähnlich ist. Franz Grenet aber fühlte einige Wirksamkeit: er hat eine Augenkrankheit besonders an dem rechten, auf welchem Er fast gar nichts sieht, und eine zimliche Geschwulst hat. Wenn man nun das linke Aug magnetisirt, und den Daumen in der Nähe und längere Zeit hinhielt, und bewegte; so empfand Er Schmerzen am Augapfel, worauf einige Thränen folgten. Wenn man aber das rechte Aug, welches eben das frankeste war, behandelte; so fühlte Er eben so wenig daran, als sonst am ganzen Körper, den Schmerzen am linken Auge alleinig ausgenommen.

Ein Bauerweib, Namens Charpentier, das vor zwey Jahren von einer Kuh wider einen Balken zur Erde hingeworfen worden, litt an mehreren übeln Folgen von diesem widrigen Zufalle. Sie verlor das Gesicht, das Sie zum Theil zwar wieder erhielt, Sie blieb aber in einem Zustande von anhaltenden Gebrechlichkeiten, und hat zweyen Brüche, und dabey so reizbare Nerven, daß Sie auf dem Bauche die Gürtle Ihrer Röcke nicht dulden kann, welches also der vielen Empfindsamkeit Ihrer leicht beweglichen Nerven zuzuschreiben ist. Der geringste Druck, wenn er in der Gegend des Bauches gemacht wird, kann diese Beweglichkeit veranlassen, und durch den
Kon-

Konsens der Nerven Wirkungen in gängem Leibe hervorbringen.

Dieses Weib wurde gleich den andern Kranken mittelst Anlegung und Drückung der Finger magnetisirt, welcher Druck Ihr aber schmerzhaft ward: als man nachhin den Finger gegen den Bruch gerichtet, beklagte Sie sich über Kopfschmerzen, und als man dem Finger vor dem Gesichte hielt, fieng Sie schwer zu athmen an. Bey wiederholten Bewegungen des Fingers von oben gegen unten hatte Sie so gähe Zückungen am Kopfe und Achseln, daß sie das Ansehen hatte, als wenn man Ihr einen gähen Schrecken eingejaget, oder kaltes Wasser ins Gesicht geworfen hätte: Es schien auch, daß Sie bey geschlossenen Augen die nämlichen Bewegungen haben würde. Man hielt Ihr die Finger unter die Nase, und hieß Sie, die Augen zuschließen, da Sie sich denn auferte, es würde Ihr übel werden, wenn man längerhin anhalten möchte. Bey dem siebenten Kranken, Joseph Emuye veroffenbarte sich der nämliche Erfolg, wiewohl mit wenigerem Nachdrucke.

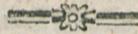
Unter diesen sieben Kranken waren nun vier, die nichts empfunden, und drey, auf welche einige Wirkung geschehen ist. Dieser Erfolg war also der genauern Aufmerksamkeit und einer schärfern Untersuchung allerdings würdig.

Die Kommissäre faßten den Entschluß, um Sich vollends aufzuklären, und Ihre Begriffe von allen Seiten zu bestärken, es mit solchen Kranken

fen

ken zu versuchen, die sich in einer andern Lage befinden, und aus einer vornehmern Klasse sind, auf die auch nicht Verdacht einiges Antheiles fallen kann, und deren Verstand fähig ist, Ihr eigenes Empfinden richtiger zu erklären. Die Frau von B * * * und von W * * *, die Herren M * * * und N * * * wurden von den Kommissären in Ihre Gesellschaft genommen: man hath Sie alles das, was Sie empfinden würden, wohl zu beobachten, ohne jedoch eine zu sehr gespannte Aufmerksamkeit zu gebrauchen. Frau von W * * * und Herr M * * * waren die einzigen, welche etwas bey der Behandlung verspühret haben. Herr M * * * hat an den Gelenken des Knies eine kalte Geschwulst und Schmerzen an der Kniescheibe. Nachdem Er magnetisirt war, sagte Er frey heraus, daß Er in ganzem Körper nichts gefühlt habe, den Augenblick ausgenommen, als man den Finger vor dem Kranken Knie vorbeugeführt: Er glaubt an dem Orte, wo Er gewöhnlicher massen Schmerzen litt, einige Wärme gefühlt zu haben. Frau von W * * * die an Nervenkrankheiten leidet, war öfters auf dem Punkte einzuschlafen, während dem man Sie magnetisirt hat: da Sie eine Stund und neunzehn Minuten lang, ohne auszusetzen, magnetisirt worden, und zwar meistens mit Auflegung der Hände, so empfand Sie nur einige innerliche Bewegung und Uibligkeiten. Diese zwey Kranken setzte man nur einmal zur Wanne hin. Herr N * * * aber, dem nach einer nicht gehörig

fu:



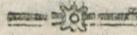
kurirten starken Verstopfung einige Leberverschleimung geblieben ist, wurde drey mal dahin gesetzt, dahingegen Er jedoch bey der geschehenen Behandlung nichts gefühlt zu haben angab. Die Frau von B . . . die den Verstopfungen gemein unterworfen, beschäftigten Sich die Kommissäre dießfalls am meisten, allein auch diese empfand das magnetische nicht, wie Sie denn auch vorher auf diese Kurart keinen Glauben, und Sich also mit einer vollkommenen Heiterkeit der Behandlung unterzogen hatte.

Nach der Hand wurden bey mancher Gelegenheit an verschiedenen Kranken wiewohl nicht an der Wanne, dergleichen Versuche gemacht. Herr Deslon magnetisirte Einen von den Kommissären, in einem Anfalle von Kopfwehe auf einer Seite, eine halbe Stunde lang; ein von den Kennzeichen dieses Kopfwehe war eine außerordentliche Kälte an den Füßen: obschon aber Herr Deslon mit seinem Fuße zu jenen des Kranken sich genähert; so wurde doch der kalte Fuß gar nicht erwärmet; das Kopfwehe hatte seine gewöhnliche Fortdauer, und der Kranke, der Sich ans Feuer wiederum hinsetzte, erhielt dem heilsamen Erfolg, den Ihm diese natürliche Wärme auch sonst immer verschaffet hat: Er verspürte übrigens, während dieses Tages und der darauf gefolgten Nacht, nicht im geringsten eine magnetische Wirkung.

Weil Herr Franklin nach Paris zu kommen, und den erzählten Versuchen beizuwohnen durch
man:

manche Unpäßlichkeiten verhindert worden; so verfügte Sich Herr Deslon nach Passy, um dort mit Ihm die magnetische Kur vorzunehmen. Die Versammlung war zahlreich, und alle, die selbe ausmachten, wurden magnetisirt. Einige Kranke, welche mit Herrn Deslon gekommen, empfanden die Wirkungen des Magnetismus, wie Sie gewohnt waren, solche bey der öffentlichen Behandlung zu äußern: allein Frau von B. * * * Herr Franklin, seine zwey Verwandte, sein Sekretär, und ein Amerikanischer Offizier wurden davon nichts gewahr, wiewohl eine dieser Verwandten erst unlängst geneset, und der Offizier ein ordentliches Fieber hat.

Diese verschiedenen Versuche erzeugten nun Thatsachen, welche zuviel wichtig waren, als daß sie nicht unter einem Gesichtspunkte sollten zusammengeführt, und miteinander verglichen werden, weil die Kommissäre eben so wichtige Schlussfolgen daraus zu ziehen Gelegenheit hatten. Unter vierzehn Kranken waren also fünf, welche eine Wirksamkeit des Thierisch - Magnetischen gefühlt zu haben schienen, und neun, welche nicht das geringste davon bemerkt haben. Der Kommissär, welcher die sogenannte Migräne und die erkalteten Füße hat, empfand gleichfalls keine Linderung, so wenig, als auch seine Füße durch den Magnetismus erwärmet worden. Dieses angegebene wirksame Wesen hat also keineswegs die gerühmte Eigenschaft, eine Wärme zu ertheilen. Man giebt weiters auch vor, daß der



Magnetismus geeignet sey, durch den Schmerzen, den die Wirksamkeit dieses Flüssigen unfehlbar verursachen soll, die Gattung und überhaupt den Sitz der Krankheit kennbar zu machen. Dieses wäre wahrhaft ein herrlicher Vortheil! denn, wenn das Flüssige unser Uebel so richtig anzeigte, so würde es in Händen des Arztes ein großes Hilfsmittel seyn, da Er oftmal durch zweydeutige Kennzeichen der Krankheit irreführt wird. Allein Franz **Greenet** hat ja nur auf dem an wenigsten kranken Auge einige Empfindung und einigen Schmerzen gefühlt; wenn das andere Aug nicht roth und geschwollen gewesen wäre; so hätte man es, wenn man nach dem Erfolge bey der magnetischen Behandlung urtheilen wollte, wirklich für ein gesundes Aug halten sollen, indem hierauf keine Wirksamkeit sich geäußert hat. Eben so ist es auch bey Herrn **N * * *** und Frau von **B * * *** bey denen, da Sie beyde, besonders letztere, sehr stark an Verstopfungen leiden, durch fruchtloses Magnetisiren weder der Sitz, noch die Gattung der Krankheit nicht einmal von weiten angedeutet worden. Und eben sind die Verstopfungen solche Krankheiten, welche, wie man haben will, durch die Wirksamkeit des Thierischen Magnetischen am meisten gehoben werden, weil, nach dieser neuen Theorie, der freye und schnelle Umlauf des Flüssigen durch die Nerven, ein Mittel seyn soll, die Gefäße in Uns zu entledigen, und alle Hindernisse, das ist, die Störungen, die dasselbe antrifft, gänzlich wegzuschaffen. Man sagt zu gleicher Zeit, daß der Magne-

affinus ein Probiereisen der Gesundheit sey: allein wenn Frau von B * * * und Herr M * * * Ihre innern Unordnungen und die von dieser Gattung unzertrennlichen Beschwerlichkeiten nicht von selbst verspühret hätten, so wurden Sie, weil das Magnetsiren nichts that, bey bester Gesundheit zu seyn mit allem Rechte glauben können. Das nämliche läßt sich von dem Amerikanischen Offizier anwenden, und behaupten, daß der Magnetismus, in soweit er der gemelte Probiereisen seyn soll, seine Wirkung ganz und gar verfehlt hat.

Die Wärme, welche Herr M * * * an der Kniescheibe verspühret, ist übrigens ein zu leichter und zu flüchtiger Erfolg, um daraus eine standhafte Schlussfolge ziehen zu können. Man kann ja vermuthen, daß solcher von der schon oben erörterten Ursache, von der zu großen Genauigkeit nämlich, sich beobachtet zu haben, seinen Ursprung herleitet: aus einer wiederholten Aufmerksamkeit wurden ähnliche Empfindungen nochmal hervorkommen, wenn auch Herr M * * nicht magnetisiret würde. Die Schläfrigkeit der Frau von B * * * kömmt ungezweifelt von stetem Sitzen und der Langweile her: daß Sie aber nebst dem aufsteigende Dünste gehabt, dieses ist bekannter massen bey Nervenkrankheiten eine gewöhnliche Ereigniß; denn selbe, zumal man viel oder wenig aufmerksam ist, erneuern sich immer, wenn man nur daran denkt oder davon reden höret. Um so richtiger läßt sich dieses bey einer Frau schließen, deren Nervensystem sehr beweglich ist.

und die während einer Stund und neunzehn Minuten, als Sie magnetisiret wurde, an nichts anders vielleicht, als an Ihr gewöhnliches Uebel mag gedacht haben: Sie hätte wohl noch eine stärkere Krisis an Nerven haben können, ohne daß man Sich darüber gewundert hätte.

Nun bleiben nur die an dem Weibe **Charpentier**, Franz **Grenet** und Joseph **Emuye** entdeckten Wirkungen zu untersuchen übrig; die dem Anscheine nach dem Magnetismus könnten zugeschrieben werden. Den Kommissären war es aber, als Sie diese drey besondern Begebenheiten mit allen andern zusammenhielten, sehr auffallend, daß nur diese drey Kranken aus dem Pöbel die einzigen seyn sollten, die diese Wirkungen empfunden haben; woentgegen jene aus der erhabenen Klasse, welche mehrere Einsicht und Fähigkeit haben, von Ihrem Gefühle Rechenschaft zu geben, nicht das geringste verspühren konnten. Gleichwie sich also bey den Kommissären ein Zweifel erhob, ob nicht etwa Franz **Grenet** nur darum Schmerzen am Auge gefühlt, und geweinet haben mag, weil man den Daumen zu nahe an das Aug hielt, und ob sich nicht vielleicht die **Charpentier**, bey Berührung Ihres Magens, über die Wirkung des Druckes auf Ihre Brüche klagte, weil dieser einen Theil der Wirkung veranlassen muß; so entstand auch sehr bald bey Ihnen die gegründete Vermuthung, daß diese Begebenheiten nur durch moralische Umstände noch mehr vergrößert worden.

Gilben Wir Uns einmal die Verfassung einer gemeinen unwissenden Person vor, die mit einer Krankheit behaftet nichts sehnlicher als Ihre Heilung wünschet, die nun mit Gepränge in eine große Versammlung, die theils aus Aerzten besteht, eingeführet wird, und in der Sie mit einer neuen Ihr unbekanntem Art behandelt wird, von welcher Sie sich in voraus schon überredet, daß Wunderdinge vorgehen. Fügen wir hinzu, daß man diese Niethling für die Gefälligkeit noch bezahlet; daß Sie uns desto mehr Genüge zu leisten denke, je mehr Sie uns von Empfindung und Wirkung vorsaget, und daß Wir natürliche Ursachen angeben können, diese Wirkungen zu erklären; so werden wir endlich rechtmäßigen Grund haben, zu zweifeln, daß deren wahrer Ursprung in dem thierischen Magnetismus zu finden sey.

Ubrigens dürfte wohl noch die Frage erlaube seyn, warum der Magnetismus nur auf solche Leute gewirkt habe, welche das, was mit Ihnen geschah, wohl wußten, und einigen Vortheil zu haben glauben konnten, wenn Sie Uns dieß oder jenes sagten; dagegen doch dieses wirksame Wesen auf den zarten, so beweglichen und empfindsamen Gliederbau des kleinen Knabens, Claudius Renard, gar keine Kraft veroffenbaret? Eben das bescheidene offenherzige Betragen dieses Kindes giebt also der Wahrheit seines Zeugnißes den vollen Werth. Warum hat nun weiters der Magnetismus auch nicht auf die Genoveva Leroux gewirkt, da Sie doch von Krämpfungen geplaget

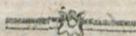
get wird, welches gewiß ein Zeichen sehr bewegsamere Nerven ist? — wie? — der Magnetismus will weder mit Vermehrung noch mit Verminderung dieser Krämpfungen auftreten? — ja wahrhaft; das bezeigte Gleichgiltige und Unempfindsame dieses Mädchens machen es gänzlich glauben, daß keine Wirkung in Sie gedrungen, weil Sie, aus Mangel der Überlegung, nicht denken konnte, daß Sie uns gegen Ihr Gefühl, mit den übrigen Magnetisirten, von Empfindung etwas vorzulegen sollte.

Diese Vorfälle verschafften den Kommissären genugsamem Stoff, zu beurtheilen, daß der Magnetismus jenen Kranken keine Hilfe leiste, die Sich der Behandlung mit einer Geringschätzung gegen Ihn unterziehen; denn selbst auf die Kommissäre, sogar auf jene, die das schwächste Nervensystem haben, geschah keineswegs der Eindruck den die drey Kranken aus der gemeinen Volksgattung fühlten, wenn Sie geflissentlich Ihre Aufmerksamkeit zerstreuten, und Sich mit einem philosophischen Zweifel, der allen dergleichen Untersuchungen zur Seite gehen muß, vorzüglich bewaffneten. Aus dieser Beurtheilung erwuchs nur ganz natürlich die Vermuthung, daß diese Einbrücke, wenn man solche auch für wesentlich halten wollte, nur die Folge einer vorläufigen eigenen Überredung und wahrhaft eine Wirkung der Einbildungskraft seyn möchten. Hieraus entstand also ein anderer Plan: Die Untersuchungen mußten auf einen neuen Gegenwurf gerichtet werden,

um

um vermögend zu seyn, diese Muthmaßungen in Ansehung der Einbildungskraft (entweder zu zernichten, oder aber zu bestärken, und überhaupt zu bestimmen, auf welchen Grad unsere Einbildung das Empfinden treiben, oder jene Wirkungen, die man dem **Magnetismus** zu Gunsten hält, in ganzen oder zum Theil gebähren könne. Eben damals hörten die Kommissäre von andern Versuchen sprechen, die Herr Doktor **Jumelin** bey dem Herrn **Defan** der medizinischen Fakultät gemacht hat. Sie wünschten nun, diesen Versuchen beizuwohnen, und verfügten Sich einsmal mit demselben zu Herrn **Majault**, einen Mitglied dieser königlichen Kommission. Herr **Jumelin** deutete Ihnen an, daß Er weder von Herrn **Mesmer**, noch von Herrn **Deslon** ein Lehrling sey; daß Er von **Jhuen** in Betreff des **thierischen Magnetismus** nichts gelernet, und dasjenige, was davon verschiedentlich erzehlt worden, endlich auf Grundsätze gebracht, und Sich selbst eine gewisse Art, die Kranken damit zu behandeln, ausgedenken habe. Seine Grundsätze bestehen darinn, daß man das **thierisch-magnetische Flüssige**, wie ein solches, betrachten soll, das im Leibe herumläuft, und auströmmet; das aber in der Wesenheit nichts anders ist, als das, was die Hitze macht, ein Flüssiges nämlich, welches, gleich andern, wenn es nach einem Gleichgewichte trachtet, aus jenem Körper, der am meisten davon hat, in den andern übergeht, der weniger hat. Gleichwie Er nun in seiner Theorie von jener des Herrn **Mes-**

mer



mer und Deslon abgethet; so ist auch nicht weniger seine Art, mit dem Magnetismus praktisch zu verfahren, von der andern verschieden. Herr Sumelin magnetisiret zwar auch, wie beyde erstgenannte, mit dem Finger und dem eisernen Stäbchen, so Ihm zum Leiter diener, und mittelst Aufsehung der Hände; jedoch ohne einigen Unterschied zwischen den Polen zu machen.

Gleich Anfangs magnetisirte Er acht Männer und zwey Weiber, die jedoch nichts empfanden: da es endlich an die Thorwärtlerin des Herrn Alphonse le Roi Doktors der Medizin kam, äußerte Sie eine Wärme an der Stirne, die man jedoch nicht berührt hat: als Er auf Ihrem Gesichte seine Hand herumsührte, und die fünf äußersten Spitze der Finger hinhielt, spührte Sie, Ihrer Sage nach, etwas, wie eine vorübergehende Flamme, und als man Sie am Magen, und auf dem Rücken magnetisiret, empfand Sie eine gleiche Wärme, und erklärte weiter, daß Sie Hitze am ganzen Leibe, und zugleich Kopfwehe habe.

Da denn die Kommissäre Augenzeuge gewesen, daß unter eilf Personen, die Herr Sumelin magnetisch behandelt, nur an einer einzigen diese geringe Wirkung erschienen ist; so hielten Sie dafür, daß dieses Weib nur etwa darum einige Empfindungen angegeben hat, weil ungezweifelt Ihre Einbildungskraft etwas leichter in Bewegung zu setzen seyn möchte; und fanden daher die Gelegenheit sehr günstig, Sich mehrere Aufklärung

da:

davon verschaffen zu können. Es war also, da sich bey diesem Weibe eine leichte Reizbarkeit der Nerven zeigte, nur darum zu thun, daß man demselben die Einbildungskraft gleichsam benehmen, oder solche wenigstens mindern sollte. Man nahm Sich daher vor, dem Weibe die Augen zu verbinden, um zu beobachten, was sich alsdenn für Empfindungen äußern würden, wenn das Magnetisiren ohne sein Wissen geschehen wird. Dieses geschah denn wirklich; aber diese Empfindungen entdeckten sich nimmermehr an jenen Theilen, wohin man den Magnetismus geleitet hat; denn wenn man nach und nach auf dem Magen und Rücken magnetisiret, so klagte das Weib nur allein über Hitze im Kopfe und über Schmerzen an beyden Augen und linkem Ohre.

Als Herr Zamelin, nach weggenommener Augenbinde, seine Hände auf die weichen Theile unter den Rippen dieser Kranken legte, so empfand Sie dort wiederum, nach Ihrem Angeben, eine Wärme; nach einigen Minuten aber einen Anfall von Ueblichkeit, die auch gleich in der That erfolgte. Nachdem Sie wiederum gänzlich Sich erholet, und ausgeruhet, verband man Ihr nochmal die Augen; entfernte Herrn Zamelin mit Anempfehlung eines Stillschweigens, und machte Ihr glauben, daß Sie magnetisiret werde. Der Erfolg war der vorige, obschon man, weder in der Nähe noch Ferne, das geringste mit Ihr vorgenommen hat. Sie empfand die nämliche Hitze, den nämlichen Schmerzen in Augen und Ohren,
und

und überdieß noch Hitze im Rückgrade und in den Lenden herum. Nach Verlaufe einer Viertelstunde gab man Herrn Zumelin ein Zeichen, Sie auf dem Magen zu magnetisiren; allein nur empfand Sie weder etwas am Magen, noch Rücken davon; die Empfindungen verminderten sich durchaus, statt vermehret zu werden; der Kopfschmerzen vergieng, so wie auch die Hitze im Rückgrade und in den Lenden.

Hieraus sieht man zwar, daß manche Wirkungen sich ereignet haben, und jenen ganz ähnlich gewesen, die sich bey den oben beschriebenern drey Kranken veroffenbaret; allein die einen und die andern sind nur nach Maasß der verschiedenen Behandlung hervorgebracht worden; daraus denn folget, daß die Behandlungsart zu diesen Wirkungen nichts beyntrage. Da nun die Heilmethode des Herrn Mesmer und Deston eben so, wie die entgegen gesetzte Kurart des Herrn Zumelin, die nämlichen Wirkungen hervorbringt; so ist der Unterschied der obbemelten Pole, in Ansehung der Richtung, nur ein bloßes Hirngespinnst zu nennen.

Man bemerkte ganz deutlich, daß, wenn dieses Weib dem Magnetisiren zugesehen, es gerade an den magnetisirten Theilen eine Empfindung äußerte; wogegen solche bey verbundenen Augen, nur zufällig hie und da, sogar an solchen Orten angegeben wurde, die von jenen am entferntesten waren, auf welche man den Magnetismus hingeleitet hat. Die Schlußfolge fällt also ganz natürlich-

lich und unwidersprechlich aus der Sache selbst, daß diese wahren oder falschen Empfindungen nur von der Einbildungskraft des Weibes erzeugt worden. Man konnte ja zur Genüge davon überführet werden, als man sah, daß diese Kranke, nachdem Sie lange Zeit ausgeruhet, schon nichts mehr in Sich gefühlet, und kaum die Augen verbunden gehabt, gleich wiederum die vorigen Empfindungen ansagte, wiewohl man noch gar nicht dieselbe zu magnetisiren angefangen hat. Dieser Beweis erhielt noch später sein volles Gewicht, als nach einem viertelstündigen Sitzen, da sich Ihre Einbildung ohne Zweifel schon ermüdet, und abgekühlet, die Empfindungen, statt vermehret zu werden, in dem nämlichen Augenblicke verschwanden, ungeachtet man mit dem Magnetisiren wirklich fortgefahren.

Der Zufall übrigens, daß diesem Weibe eine Unbilligkeit zugestossen, ist beym Frauenvolke keine Seltenheit, da die eingeschränkte, oft unbequeme Kleidung nicht wenig dazu beyträgt: und so konnte auch die Auflegung der Hände auf den weichen Seitentheilen wohl ebenfalls den geschehenen Erfolg ganz natürlich hervorbringen, weil dieses Weib sehr empfindsame, bewegliche Nerven hat. Es ist aber unnöthig, zu dergleichen Ursachen eine Zuflucht zu nehmen, um die klare Sache noch mehr beleuchten zu wollen; weil es in Ansehung, daß damal ein sehr heißer Tag war, ganz wahrscheinlich ist, daß in den ersten Augenblicken der Behandlung diese Kranke schon einige

Ne

Begungen gefühlt, und Sich angestrengt habe, der neuen, Ihr unbekanntem Kure Sich zu unterziehen, welcher Zwang, nach langem Eitzen, eine Ohnmacht nach sich gezogen, die keineswegs außerordentlich ist.

Diese Ohnmacht hat also eine ganz natürliche und bekannte Ursache zum Grunde; die in demjenigen Augenblicke geäußerten Empfindungen aber, als Sie gar nicht magnetisirt worden, können bloß in der erhitzten Einbildungskraft ihre Urquelle haben. Aehnliche Schlussfolgen zog man weitershin aus gleichfälligen Versuchen, die Herr Humelin des andern Tages, an dem nämlichen Orte, in Gegenwart der Kommissäre, an einem Manne, dem man die Augen verband, und an einem Weibe, dem man das Gesicht frey ließ, neuerdings angestellet hat. Man fand, daß diese Personen in Ihren Antworten Sich ganz augenscheinlich nach den Fragstücken gerichtet, die man denselben gemacht hatte. Die Frage bestimmte gleichsam Ihre Fühlung, und statt den Magnetismus zu leiten erhöhte und führte man unschuldig Ihre Einbildung auf verschiedene Grade fort. Man magnetisirte nachhin ein fünfjähriges Kind, welches zwar Hitze verspühret, die es aber vom Spielen hatte, woher es gekommen war.

Diese Versuche schienen den Kommissären wichtig genug, um davon eine nachmalige Probe Sich zu wünschen, und durch diese vielleicht neue Einsichten zu erlangen, zu deren Wiederholung

Herr

Herr Jumelin Sich auch mit aller Gefälligkeit anschickte. Es wäre hier nicht an rechtem Plage einzuwenden, daß die Methode desselben ohnehin nichts gelte; denn die Kommissäre hatten ist nimmermehr auf den Magnetismus; sondern nur auf die Wirkungen der Einölbung das Augenmerk gerichtet. Die Kommissäre nahmen sich nun vor, den schon geprüften Personen die Augen zu verbinden; Sie öfters gar nicht zu magnetisiren, und schickliche Fragen zu stellen, die den Kranken die Antwort gleichsam in den Mund legten. Diese Art fürzugehen sollte Sie nicht irreführen; sie würde nur Ihre Einbildung täuschen. Sie sollten in der That, wenn Sie nicht magnetisirt werden, antworten, daß Sie nichts verspühren, und, wenn Sie magnetisirt werden, so soll Ihnen nur der empfundene Eindruck, nicht aber die Art, mit der Sie gefragt worden, die Antwort angeben.

Zu Folge dieser Berathschlagung begaben Sich die Kommissäre zu Herrn Jumelin, und machten mit seinem Bedienten magnetische Versuche. Man verband Ihm die Augen mit einer eigends dazu verfertigten Binde, die auch nachhin zu allen dergleichen Unternehmungen dienen mußte. Diese Binde besteht aus zween Mügen von elastischem Gummi, deren hohler Theil mit Eyderdun ausgefüllt, und zwischen zwey in die Runde geschnittenen Strücker von Taffet eingeschlossen, und zusammengesetzt ist: diese zween Theile sind mit Bändern aneinander fest gemacht, die sich rückwärts

wärts vereinigen; kurz, diese Binde ist so eingerichtet, daß, wenn sie aufgeschet wird, nur ein leerer Raum für die Nase, und eine Oeffnung zum freyen Ausathmen übrig bleibt; ohne daß man das geringste, nicht einmal das Tageslicht, weder an den Ecken, noch ober oder unterhalb der Binde sehen kann. Nach einer solchen für die Bequemlichkeit der geprüften Personen und für die Unfehlbarkeit des Erfolges gebrauchten Vorsicht machte man dem Bedienten glauben, daß Er magnetisiret werde. Als bald durchlief seinen Körper eine Hitze; Er fühlte Bewegungen im Bauche; der Kopf wird Ihm schwer; nach und nach überfiel Ihn ein Schlummer, und Er schien endlich nahe zu seyn, gänzlich einzuschlafen. Dieses beweiset nun ganz un widersprechlich, wie es schon oben erinnert worden, daß solcher Vorfälle von der eingeschränkten Lage, von der Langweile und keineswegs vom Magnetismus herrühren.

Da man Ihn nachher bey offenen Augen magnetisiret, und an die Stirne das eiserne Stäbchen hingehalten, empfand Er ein Stechen; da man Ihm die Augen wieder verband, und mit selben sich hingenähert, fühlte Er solches nicht mehr, und da man Ihm das Stäbchen gar nicht hingehalten, und gefragt, ob Er nicht an der Stirne etwas Wärme spühre? so war Er mit der Antwort gleich fertig, daß Er daran etwas hin und her gehen merke.

Herr B * * * ein besonders in der Medizin erfahrener Mann machte, als man Ihm die Augen

gen

gen verbunden, den nämlichen Misseritt. Er empfand etwas, wenn man nichts mit Ihm vorgenommen hat, und wiederum nichts, wenn Er wirklich magnetisiret worden. Er äußerte seine Fühlung so gar ehender, als man Ihn noch auf die geringste Art behandelt hat: Da Er denn glaubte, Er wäre schon seit zehn Minuten magnetisiret, so spürte Er in den Lenden eine Wärme, die Er mit jener verglich, welche aus einem geheizten Ofen hergeht. Es war augenscheinlich, daß Herr B * * * ein sehr feines Gefühl gehabt haben muß, weil Er, um Begriffe davon zu geben, zu einer solchen Vergleichung geschritten; nur Schade! daß Er dieses Gefühl bloß der Einbildung zu danken hat, die auf Ihn ganz allein ihre Wirkung gebracht.

Die Kommissäre, besonders die Aerzte, machten eine Menge Versuche mit verschiedenen Personen, die Sie entweder selbst magnetisiret, oder denen Sie wenigstens glauben gemacht, daß Sie magnetisiret werden. Diese Personen wurden verschiedentlich behandelt, entweder, daß man die Pole des eisenen Stäbchens gerade, oder daß man selbe auf eine der gewöhnlichen Richtung entgegen gesetzte Art anbrachte, und in jedem Falle erhielt man den nämlichen Erfolg. Bey allen diesen Proben bemerkte man keine andere Verschiedenheit, als daß nur die Einbildungskraft bey dieser oder jenen Person mehr oder weniger reizbar war, (*) Sie überzeugten Sich also durch frische

(*) Herr Sigault, Doktor der Medicinischen Fakultät zu Paris, der durch seine vorgegebene Dpe-

Thatsachen, daß die Einbildungskraft alleinig verschiedene Empfindungen hervorbringen, und in allen Theilen des Körpers Schmerzen und Hitze, und diese zwar in hohem Grade verursachen kann:
Sic

ration der zusammengewachsenen Knochen bekannt geworden, machte mehrere Versuche, welche beweisen, daß der Magnetismus nichts anders, als eine Wirkung der Einbildung sey. Hier ist die unständliche Erzählung, die Er in einem den zoten Heumonates unterzeichneten und an einen der Kommissäre überschickten Briefe gemacht hat. „ Da „ Ich Personen (sagte Er) in einem gewissen vor- „ nehmen Hause glauben machte, daß Ich ein Lehr- „ ling des Herrn Mesmer seye, brachte Ich bey „ einer Dame verschiedene Wirkungen hervor. Der „ fremde Ton, in welchem Ich sprache, die ernst- „ liche Mine, die Ich annahm, und das besondere „ Ansehen, so Ich Mir gabe, machten einen sehr „ starken Eindruck auf Sie, den Sie Mir zwar „ anfänglich verhellen wollte; allein da Ich Ihr „ meine Hand an das Herz hielt, merkte Ich ein „ heftigeres Pochen. Ihr ängstlicher Zustand schien „ Mir übrigens ein Zusammenziehen der Brust zu „ verrathen. Zu diesem Kennzeichen gesellten sich „ bald noch andere. Ihre Gesichtsmuskeln zitterten „ an, sich zusammenzuziehen; die Augen wurden „ trübe; Sie fiel endlich in eine Ohnmacht; gab „ Ihr Mittagessen von Sich; gieng mehrmal zu „ Stuhle, und befand Sich in einer ungläublichen „ Schwachheit und Beklemmung. Ich wiederhol- „ te diese nämliche List mit mehrern oder weni- „ gern Erfolge auch bey andern Personen, nach „ Maaf

Sie machten also den Schluß, daß die Einbildungskraft an jenen Wirkungen, die man dem christlichen Magnetismus beylegt, nothwendiger Weise sehr großen Antheil habe. Allein man muß

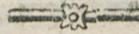
ge-

„ Maaf Ihres Glaubens darauf oder der Reizbarkeit ihrer Nerven.

„ Ein berühmter Künstler, welcher der hohen Familie eines unserer Prinzen im Zeichnen Unterricht giebt, spürte seit einigen Tagen ein starkes Kopfwehe an der einen Seite, und klagte Mir solches, da Er Mir auf der Brücke Pont-royal begegnete. Ich überredete Ihn, daß Ich in den Geheimnissen des Herrn Mesmer bewandert wäre; machte gewisse Wendungen und Gebährden, und befreyte Ihn zu seiner größten Verwunderung, beynabe in dem nämlichen Augenblicke, von seinen heftigen Kopfschmerzen. Eben so gieng es Mir mit einem Hutmacherjungen, der mit dem nämlichen Zustande geplaget war: allein, da dieser gleich Anfangs bey meinen Grimmassen nichts empfand; so griffte Ich Ihn an den falschen Ripben an, und befahle Ihm, Nicht steif anzusehen. Im Augenblicke fühlte Er ein Zusammenziehen auf der Brust; das Herz klopfte stärker; Er steng an, zu gähnen, und es wurde Ihm sehr schlimm. Er zweifelte nun keinen Augenblick, daß Ich über Ihn vollkommene Gewalt habe; und in der That, da Ich den leidenden Theil mit dem Finger berührte, und fragte, ob Er etwas empfinde, so gab Er Mir zur Antwort, daß der Schmerz abwärts gehe. Ich versicherte Ihn, daß Ich solchen gegen den Arm hinrichten,

D

„ und



gestehen, daß die magnetische Verfahrungsart in einem belebten Körper mehr ausgezeichnete Veränderungen und größere Unordnungen hervorbringt, als jene, von denen man eben Erwähnung gemacht.

„ und machen wollte, daß Er bey dem Daumen,
 „ den Ich Ihm zu gleicher Zeit stark drückte,
 „ herausgehen muß. Er glaubte Mir auf mein
 „ Wort und seine Schmerzen blieben zwey Stun-
 „ den lang weg. Nach Verlauf derselben begegnet
 „ te Mir aber leider! der Hutmacher wiederum
 „ auf der Straffe, und erzählte Mir kläglich, daß
 „ sein rasendes Kopfwehe wieder zurück gekom-
 „ men ist. Mir dünkt, daß hierin viele Ähn-
 „ lichkeit mit einem Zahnarzten anzutreffen sey,
 „ der diejenigen, die zu Ihm kommen, Sich ei-
 „ nen Zahn ausreißen zu lassen, mit vielen Trost-
 „ sprüchen nach Hause schickt.

„ Als Ich noch jüngsthin in dem Sprechzim-
 „ mer eines Klosters in der Gasse Kolombier
 „ ware, fragte Mich eine junge Dame F. S.
 „ G * * * ob Ich auch ein Schüler des Heren
 „ Mesmer wäre? Ich beantwortete die Frage mit
 „ ja, und fügte hinzu, daß Ich Sie durch das
 „ Gitter hinein magnetisiren könnte. Ich reichte
 „ Ihr zur gleicher Zeit den Finger hin; Sie ent-
 „ setzte Sich dergestalt; empfand Schmerzen, und
 „ bath Mich aufzuhören, Sie zu magnetisiren.
 „ Sie war so sehr in Bewegung, daß Sie un-
 „ gezweifelt in Konvulsionen gefallen wäre, wenn
 „ Ich länger würde angehalten haben. „

Herr Sigault erzählte, daß Er die Macht der
 Einbildung an Sich selbst erfahren habe: denn,
 da man Ihn einsmal, um Ihn von der Kraft des
 Mag-



macht. Keine von allen jenen Personen, die bisher geglaubet magnetisiret zu seyn, wurde dennoch so sehr erschüttert, daß Sie Krämpfungen darüber bekommen hätte. Es blieb also nur zu untersuchen übrig, ob man alsdenn, wenn man bloß die Einbildung rege gemacht, eben solche Kräfte, die sich bey der öffentlichen Behandlung geäußert, hervorbringen könne. In dieser Rücksicht wurde nach der Zeit mehrern Versuchen die eigentliche Bestimmung gegeben. Sobald ein Baum, nach den Grundsätzen des Magnetismus, und der dabey üblichen Methode berührt worden; so muß der Erfolg dieses wirkenden Wesens bey jeder Person, die Sich in die Nähe aufhält, mehr oder weniger merklich seyn: sogar sollen Einige außer Sich kommen, und mit Krämpfungen angefallen werden. Man sprach über diesen Punkt mit Herrn Deslon, und erhielt zur Antwort, daß ein solcher Versuch gut ausfallen muß, vorausgesetzt, daß die Person, mit der man solchen anstellet, sehr reizbare Nerven habe; es wurde daher verabredet, daß Er dergleichen zu Passy in Gegenwart des Herrn Franklin aufführen möchte. Die angeze-

D 2

be-

Magnetismus zu überzeugen, zu magnetisiren Sich wirklich anschickte, spürte Er in eben dem Augenblicke, als Er berührt ward, ein Zusammenziehen auf der Brust, und stärkeres Herzklopfen. Nachdem Er Sich aber wiederum gefaßt hatte, so machten weder Gebährden, noch die ganze magnetische Behandlung den geringsten Eindruck mehr auf Ihn.

bene Nothwendigkeit, daß diese Person reizbar seyn müsse, veranlaßte die Kommissäre, damit der Versuch entscheidend und keinen Einwürfen ausgesetzt seyn sollte, Herrn Deslon zu ersuchen, daß er Sich selbst jemanden sichern, der diese Eigenschaft hat, auswählen wolle. Dieser nahm also einen zwölfjährigen Knaben mit Sich nach Passy; man sah sich zu dieser Probe in dasigem Obstgarten einen Abrikosenbaum aus, der zu Beybehaltung des Magnetismus, den man Ihn einpflanzen würde, schicklich war. Herr Deslon gieng allein hin, um solchen zu magnetisiren; mittlerweile aber blieb der Knab bey einer Person zurück, die Ihn nicht aus den Augen ließ. Man gab dem Herrn Deslon auf seine Art den Wunsch zu erkennen, daß Er nicht dabey gegenwärtig seyn möchte; allein er wendete ein, daß die Sache fehlschlagen könnte, wenn Er nicht seinen Staab und Blick auf den Baum führen würde, um dadurch die Wirkung selbst zu verstärken. Man beschäftigte sich also nur Herrn, Deslon soviel möglich entfernt zu halten, und die Kommissäre zwischen Ihn und den Knaben einzutheilen, um sicher gut sehen zu können, daß kein Einverständnis zwischen beyden vorgehe; denn wenn ein Versuch von solcher Gattung vollkommen und ächt seyn soll, so ist eine solche Vorsicht unumgänglich nothwendig, ohne daß Sich der Theilnehmer dadurch beleidiget finden kann.

Run brachte man den Knaben mit verbundenen Augen herbey; man führte Ihn nacheinander

zu vier nicht magnetisirten Bäumen, deren Er jeden zwei Minuten lang umfassen mußte, wie es Herr Deslon selbst angeordnet hat. Herr Deslon, der in einer ziemlichen Entfernung stand, schwankte icht seinen Staab über den wirklich magnetisirten Baum.

Als man nachher den Knaben zum ersten Baume hingeföhret, und nach einer Minute gefraget hat, ob Er etwas fühle, gab Er zur Antwort, daß Er sehr stark schwize: Er hustete zugleich, spie aus, und klagte über Kopfwehe: der Abstand vom magnetisirten Baume war 27. Schuhe. Beym zweyten Baume wurde Er gleichsam betäubt, und litt an heftigern Kopffschmerzen: der vorbemelte Abstand war 36. Schuhe. Beym dritten wurde die Betäubung größer, das Kopfwehe schmerzlicher, und Er glaubte, nunmehr dem magnetisirten Baume Sich zu nähern, von dem Er aber 38. Schuhe weit entfernt war. Bey dem vierten Baume, der von dem wirklich magnetisirten ungefehr 24. Schuhe weit abstand, fiel Er endlich in eine Krisis, und kam außer Sich; Seine Glieder starren, bergestalt, daß man Ihn auf eine nahe Nasenbank tragen mußte, wo Ihn Herr Deslon wieder zu recht brachte.

Die Schlußfolge über diesen Versuch war nun dem Magnetismus schnur straks zu wider. Herr Deslon wollte die Sache dadurch erklären, daß alle Bäume schon von sich selbst magnetisirt wären, und ihr Magnetismus durch seine Gegenwart noch mehr erhöhet werde: allein, wenn
die-

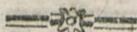
dieses wollte angenommen werden; so dürfte wahrhaft keine Person, die reizbare Nerven hat, folglich den magnetischen Wirkungen stärker unterliegt, es wagen können, in irgend einen Garten zu gehen, ohne Gefahr zu laufen, von schrecklichen Konvulsionen überfallen zu werden, welcher Satz aber durch die tägliche Erfahrung geläugnet wird. Die Gegenwart des Herrn Deslon trug übrigens, wie es sich zeigte, im Garten eben so wenig zur Sache bey, als sie im Wagen, wo Ihn der Knab gegenüber saß, und nichts vom Magnetismus empfand, auf diesen gewirkt hatte. Wenn der Knab selbst unter dem magnetisirten Baume nichts gefühlt hätte; so würde man haben sagen können, daß wenigstens an diesem Tage seine Nerven nicht genug reizbar gewesen seyn; allein Er fiel in eine Krisis, unter einem nicht magnetisirten Baume; welches folglich eine Wirkung ist, von der man nicht im Stande ist, eine physische, äußere Ursache anzugeben, und die keinen andern Grund, als die Einbildung aufweisen kann. Dieser Versuch ist also in jeder Betrachtung entscheidend: der Knab wußte zum voraus, daß man Ihn zu einem magnetisirten Baume hinführen wird; seine Einbildungskraft war schon eingenommen; sie wurde nach und nach erhöht, und stieg endlich, als Er bey dem vierten war, auf jenen Grad, der zum Ausbruche dieser Krisis nöthig war.

Man wird noch mehrere Proben zum Behuf dieser Wahrheit beybringen, aus welchen das nämliche

siche Resultat erfolgen wird. Da eines Tags die Kommissäre bey Herrn Franklin zu Passy mit Herrn Deslon zusammen kamen, ersuchten Sie letztern, unter seinen Kranken solche auszuwählen, die bey der magnetischen Kurart am meisten reizbar sind. Herr Deslon brachte zwey Weibsleute dahin, die man, während dem Er in einem andern Zimmer Herrn Franklin und andere Personen magnetisiret, von einander absonderte, und deren jeder ein bes. anders Zimmer gegeben worden.

Eines von diesen Weibern P * * * hatte ein Fell am Auge, auf welchem es doch einigen Schein hatte. Man verband dieser Person die Augen, und machte Ihr glauben, daß Herr Deslon herbeygeführt würde, Sie zu magnetisiren; man empfahl zugleich ein tiefes Stillschweigen. Einer von den Kommissären stellte die Fragen an Sie; der andere schrieb solche sammt den Antworten auf, und der dritte vertrat die Person des Herrn Deslon. Man stellte sich an, als wenn man Herrn Deslon ersuchte, mit der Operation anzufangen; inzwischen wurde Sie nicht im geringsten magnetisiret. Die Kommissäre beobachteten in ruhiger Stellung alles, was vorgieng. Nach Verlauf dreyer Minuten bekam Sie durch alle Nerven einen Schauer; nach und nach fühlte Sie rückwärts am Kopfe, wie auch in dem Arme, einen Schmerz, und, wie Sie sich ausdrückte, an den Händen ein Krübeln und Jucken, als wenn Ameisen unter der Haut herum liefen; Sie wurde starr; schlug die Hände ineinander; stand vom Sige auf, und stampf-

re-



te mit den Füßen auf die Erde; kurz diese Krifis war sehr auszeichnend. Zween andere Kommissäre, die Sich in einem daranstossenden Zimmer befanden, hörten bey verschlossenen Thüren das Klatschen der Hände und Stampfen mit den Füßen, und waren also, ohne zugesehen zu haben, Zeugen dieses lärmenden Auftrittes.

Eben diese zween Kommissäre waren mittlerweile bey der andern Person, Demoiselle B * * * die an Nervenkrankheiten litte, beschäftigt. Man ließ dieser das Gesicht frey, und die Augen unbedeckt; man setzte Sie an eine verschlossene Thüre hin, und machte Ihr glauben, das Herr Deslon im andern Zimmer sey, Se zu magnetisiren. Sie saß kaum eine Minute, als Sie schon einen Schauer spührte: nachdem noch eine Minute vergangen war, klappte Sie mit den Zähnen zusammen, wobey Sie doch zugleich über Hitze klagte; nach der dritten Minuten aber fiel Sie gar in eine Krifis. Sie holte schwer Athem; streckte beyde Arme auf den Rücken; verdrehte solche stark, und hieng mit dem Leibe vorwärts. Sie zitterte endlich an ganzem Körper, und das Zähnklappen wurde dergestalt laut, daß man es in dem Vorzimmer hören konnte; Sie biß Sich auch so stark in die Hände, daß deutliche Merkmale darauf zu sehen waren.

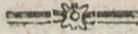
Hier ist sehr wohl zu bemerken, daß man beyde Personen nicht im mindesten berühret, und Ihnen nicht einmal den Puls gegriffen habe, damit nicht könnte gesaget werden, daselben dadurch der

Mag-

Magnetismus denselben wäre mitgetheilt worden ; inzwischen war aber bey allen zweoen Weibspersonen eine vollkommene Krists ganz überzeugend hervorgekommen. Die Kommissäre, die nichts mehr als die Wirkung der Einbildungskraft zu erkennen, und den Antheil zu bestimmen wünschten, den solche an der Krists bey dem Magnetismus haben kann, erreichten Ihren Endzweck auf vollkommene Weise. Es ist nicht möglich, daß sich die Wirkungen der Einbildungskraft offener und entscheidender zeigen könnten, als es bey diesen zweenen Versuchen geschehen war. Weil aber die Kranken alsdenn erzehlet haben, daß Ihre Krists an dem Orte, wo die öffentliche Behandlung vorgeht, ungleich stärker gewesen war ; so erklärt sich dieser Umstand von selbst, und zwar aus dem Gesichtspunkte, daß dort die Erschütterung der Nerven auch andern mitgetheilt zu werden pflegt, weil jede eigene Bewegung einer einzelnen Person verstärkt wird, wenn diese dergleichen ähnliche Bewegungen vor Augen hat.

Man hat Gelegenheit gesucht, mit obengemelter Weibsperson P * * * ein anderes mal dergleichen Versuche anzustellen, um dabey zu bemerken, wie sehr Sie von Ihrer Einbildungskraft könne beherrschet werden. Man wählte dazu den Versuch mit der magnetischen Schaaale, der darinn besteht, daß man von mehrern Schaaalen nur eine magnetisirte. Nun reicher man einem Kranken, der ohnehin sehr magnetisch ist, eine Schaaale nach der andern hin ; dabey Er nichts

em=



empfinden wird, bis man Ihm die wirklich magnetisirte hinhält, in welchem Augenblicke Er entweder in eine Krisis fallen, oder wenigstens sehr merkliche Wirkungen empfinden soll. Nur ist zu beobachten, daß man, wie Herr Deslon anempfohlen, die Schale in der Richtung der Pole hingeben muß, damit nicht derjenige, der solche hält, den Kranken magnetisire; sondern damit alle Wirkung nur von der magnetisirten Schale herkommen soll.

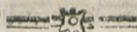
Man ließ also das nämliche Weib P * * * zu Herrn Lavoisier in das Arsenal kommen, wo Sich auch Herr Deslon einfand. Schon im Vorzimmer sieng die Kranke an, in die Krisis zu fallen, ehe Sie noch die Kommissäre oder Herrn Deslon gesehen hat: Sie wußte hingegen schon zum voraus, daß Er dort anzutreffen seyn würde; welcher Eindruck gewiß eine ausgezeichnete Wirkung der Einbildung zu nennen ist.

Nachdem die Krisis gestillet war, brachte man die Kranke an jenen Ort, wo man den Versuch mit Ihr anstellen wollte. Man hielt Ihr mehrere Schalen von Porzellan vor, die nicht magnetisirt waren: bey Annäherung der zweyten sieng Sie schon an, in Bewegung zu kommen, und bey der vierten fiel Sie vollends in die Krisis. Man kann einwenden, daß Ihr damaliger Zustand nichts anderes, als eine fortbaurende Krisis war, die schon in dem Vorzimmer angefangen, und sich von selbst erneuert hat; allein um hierauf zu erwidern muß es genug entscheidend

dend seyn, daß man Ihr, als Sie Wasser begehrte, solches in einer vom Herrn Deslon selbst magnetisirten Schaale reichte, daß Sie denn ganz ruhig zu Sich nahm, und dabey Sich äußerte, daß Sie dadurch ungemeyn erquicket worden. Die Schaale und der Magnetismus entsprachen also der Erwartung keinerdingen, weil die Kriftis, statt zu wachsen, sich ganz geleet hat.

Eine kurze Zeit darnach, während dem Herr Majault das Fell in Ihrem Auge untersuchte, hielt man Ihr rückwärts am Kopfe eine magnetisirte Schaale hin, und zwar zwölf Minuten lang; Sie merkte solches nicht, und fühlte auch keine Wirkung darüber; Sie war sogar nie ruhiger, als eben damat, aus Ursache, weil Ihre Einbildung zerstreuet way, und Sie iht an nichts anderes dachte, als daß man Ihre Augen untersuchet.

Man erzehlte den Kommissären, daß, während dem, als diese Weibsperson allein im Wohnzimmer war, verschiedene Personen, die weder etwas vom Magnetismus wußten, noch selbst magnetisirt waren, Ihr nahe gekommen seyn, und Sie angefangen habe, krampfartige Bewegungen zu bekommen. Man bedeutete Ihr zwar, daß man Sie nicht magnetisire; allein Ihre Einbildung war schon dergestalt eingenommen, daß Sie „antwortete, daß, „wenn man Mir nichts thäte, so wäre Ich gewiß nicht in dem Zustande, wo Ich dermal bin. „ Sie wußte, daß Sie deswegen da sey, um an Sich einige Versuche machen



chen zu laßen: sobald Sich also Jemand derselben näherte, oder das geringste Geräusch entstand, so wurde Sie schon aufmerksam; der Begriff vom Magnetismus wurde bey Ihr rege gemacht, und die Zückungen kamen wiederum zum Vorscheine.

Wenn die Einbildung soll rege gemacht werden, daß solche stärker wirken soll, so ist es manchmal nöthig, daß man mehrere Saiten zugleich berühre. Eben diese Einbildung steht mit allen Sinnen in einer Art von Verbindung; ihre Gegenwirkung muß sowohl den Sinnen, die von Ihr erschüttert werden, als auch den erhaltenen mehreren Empfindungen angemessen seyn. Dieß haben die Kommissäre durch einen Versuch bestätigt gefunden, den man hier gleich erzehlen wird. Herr Jumelin machte Ihnen von einem Frauenzimmer bey zwanzig Jahren alt Erwähnung, welchem er durch die Macht des Magnetismus die Sprache benommen hat. Die Kommissäre wollten dieß mit demselben in seiner Wohnung versuchen. Das Frauenzimmer willigte daran, und ließ sich die Augen verbinden.

Anfangs versuchte man, die gedachte Wirkung bey dieser Person nochmal hervorzubringen, ohne Sie zu magnetisiren, allein obschon Sie die Wirkungen des Magnetismus empfand, oder wenigstens zu empfinden glaubte, so konnte man es doch nicht dahin bringen, Ihre Einbildungskraft so sehr in Bewegung zu setzen, daß dieser Versuch

fuch gelungen hätte. Da man Sie hernach wirklich magnetisirte, und Ihr während dem die Augen verbunden ließ, so ergab sich eben kein größerer Erfolg davon. Man nahm Ihr endlich die Binde weg, und alsdenn wurde Ihre Einbildung, da Sie alles mit angesehen, und angehört hat, desto mehr erschüttert; daher sich auch merklichere Wirkungen äußerten: allein obschon Ihr der Kopf anfieng, schwer zu werden, obschon Sie in der Nasenwurze ein Kitzeln empfand, und ein großer Theil derjenigen Kennzeichen sich entdeckte, die man das erstemal an Ihr wahrgenommen hat; so verlor Sie doch die Sprache nicht. Sie gab selbst an, daß man mit der Hande, mit der man Ihr die Stirne magnetisirte, vor der Nase herabfahren müsse, weil Sie Sich erinnerte, daß man damah, als Sie die Sprache verloren, auf gleiche Art zu Werke gegangen sey. Man that, was Sie begehrte, und in einer Minute, weniger ein Viertel, wurde Sie stumm: man hörte nichts mehr, als einigen undeutlichen, dumpfigen Laut; ungeachtet man sah, daß Sie sich anstrengte, durch die Kehle einen Laut hervorzu bringen, und solchen durch die Zunge und Lippen vernehmlich zu machen. Dieser Zustand dauerte nur eine Minute lang. Man sah, daß, so lang Sie sich in den nämlichen Umständen befand, der verwirrte Geist und seine Wirkung auf die Werkzeuge der Stimme immer das nämliche blieb. Es war aber nicht genug, daß man es Ihr mit Worten sagte, daß Sie nun magnetisirt sey; son-

Sondern man mußte auch durch starres Anschauen Ihr den stärksten Eindruck machen: und es war nur nothwendig, eine Ihr schon bekannte Gebährde zu machen, die wiederum die vorhergehabte Idee erwecket hat. Es scheint, daß dieser Versuch unvergleichlich beweiset, wie die Einbildung wirkt; wie sie stufenweise steigt, und wie sie überdies noch äußere Hilfsmitteln braucht, um einen wirksamern Schwung zu bekommen.

Durch diese Kraft des Eindruckes, welche das Gesicht auf die Einbildung hat, lassen sich die Wirkungen erklären, welche nach den Grundrissen des Magnetismus dem Anschauen beygelegt werden. Mit diesem scharfen Anschauen ist vorzüglich die Kraft Jemanden zu magnetisiren vereinigt. Die dabey gebrauchten Zeichen und Gebährden wirken, wie man den Kommissären sagte, gemeinlich nur auf eine solche Person, deren man sich schon vorläufig durch ein starres Ansehen versichert hat. Die Ursache davon ist ganz natürlich; denn in den Augen drücken sich die Leidenschaften am stärksten aus, und in denselben entwickelt sich alles, was nur immer bey einem Karakter auffällt, oder verführerisch seyn kann. So große Gewalt nun die Augen eines andern über Uns haben; so groß ist solche dennoch nur, nach Maas dieselben auf eine mehr oder weniger ausschweifende Art unsere Einbildung, nach dem Grade ihrer Stärke oder Schwäche, zu erschüttern vermag. Gleichwie also das Magnetisiren mit einem gehesteten Blicke auf die Kranken anfangen muß;

so verursachet schon derselbe eine so heftige Wirkung, eine so tief eingegrabene Zeichnung, daß zum Beyspiele eine vor Kurzem bey Herrn Deslon angekommene Weibsperson, eben da Sie sich von der Krisis erholt hatte, mit den Blicken seines Schülers, der Sie magnetisiret hat, dergestalt zusammentraff, daß Sie drey Viertel Stunden lang Ihn nicht aus den Augen verlor. Sie wurde lange Zeit von diesem Anblicke verfolgt; Sie sah dieses auf Sie geheftete Aug beständig vor Ihr; ja Sie behielt solches durch drey Tage lang, Sie hatte schlaffen oder wachen mögen, in Ihrer Einbildung. Hieraus sieht man, was diese Kraft vermag, da sie im Stande ist, den nämlichen Eindruck so lange Zeit zu behalten, daß ist, solchen durch ihre eigene Kraft drey Tage lang zu erneuern.

Die hier angeführten Versuche sind unter sich ganz einformig, und einer, wie der andere entscheidend; sie geben das Recht, einen Schluß zu machen, daß die Einbildung die eigentliche und wahre Ursache der dem Magnetismus zugeschriebenen Wirkungen ist. Doch die Vertheidiger dieses neuen wirkenden Wesens werden vielleicht einwenden, daß die Gleichheit der Wirkungen nicht allzeit eine Gleichheit der Ursachen beweise. Sie werden zugeben, daß die Einbildungskraft, auch ohne Magnetismus, die erhaltenen Eindrücke erneuern kann; aber Sie werden zu gleicher Zeit behaupten, daß der Magnetismus solche auch, ohne Zuthun der Einbildung,

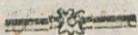
rege

rege machen könne. Die Kommissäre könnten diesen Grundsatz sehr leicht durch Vernunftschlüsse und durch Anfangsgründe in der Physik zernichten, unter welchen der erste ist, daß man nicht ohne eine unumgängliche Nothwendigkeit, neue Ursachen annehmen soll. Sobald die hier angegebenen Wirkungen von einer schon bestehenden Ursache, die schon bey andern Erscheinungen handgreiflich geworden, können hervorgebracht seyn; so lehret eine gesunde Physik, daß diese angegebenen Wirkungen auch dieser Ursache müssen zugeschrieben werden: und wenn man doch der Welt anzeigt, daß man eine bisher noch unbekante Ursache entdeckt habe; so fodert eine gesunde Physik ebenfalls, daß selbe durch solche Wirkungen festgesetzt, und erprobet werde, die keiner von dem schon bekannten Ursachen zuständig sind; sondern die nur bloß durch diese neue Ursache erklärt werden können. Es liegt also den Vertheidigern des *Magnetismus* ob, andere Proben, zu bringen, und solche Wirkungen aufzusuchen, die mit dem Blendwerke der Einbildungskraft gar nichts gemein haben; allein da oft Thatsachen mehr überzeugen, als bloße Vernunftschlüsse, und also auch eine augenscheinliche Gewißheit für sich haben, die auffallender ist, als jede andere, so haben die Kommissäre einen Versuch machen wollen, was denn der *Magnetismus* wirke, wenn die Einbildungskraft dabey nicht mit im Spiele ist.

Man ließ in der Mitte eines Zimmers eine falsche Wand anbringen, die also zwey Kabinete

te mit einer Thüre machte; statt der Thüre aber wurde nur die hölzerne Einfassung mit einem doppelten Papiere überzogen. In einem von diesen Kabinetten befand sich ein Kommissär, um alles, was vorkommen wird, aufzuschreiben, und eine Dame, die dem Scheine nach, erst vor Kurzem, aus der Provinz nach Paris gekommen seyn sollte, um Leinwand verarbeiten zu lassen. Man ließ Mademoiselle B * * * eine Näherin kommen, die schon bey den zu Passy angestellten Versuchen gebraucht worden, und deren Empfindlichkeit in Ansehung des Magnetismus schon bekannt gewesen. Alles war so veranstaltet, daß Sie nur einen einzigen Stuhl zum Sitzen finden mußte, der an der falschen Thüre dergestalt angebracht war, daß Sie, wie in einer Nische, zu sitzen kommen sollte.

Die Kommissäre befanden sich in der daranstossenden Abtheilung des Zimmers: man ersuchte einen von Ihnen, einen Arzten, der schon im Magnetisiren geübet war, und anderemal Wirkungen davon hervorgebracht hatte, nunmehr die Mademoiselle B * * * durch diese papierene Thüre zu magnetisiren. In der Theorie von dem Magnetismus ist es als ein Grundsatz angenommen, daß dieses wirkende Wesen durch hölzerne Thüren, Mauern, ic. durchdringe; mithin konnte ja eine mit Papiere überzogene Thürrahme gar kein Hinderniß machen, besonders da Herr Deslon ausdrücklich behauptete, daß der Magnetismus durch das Papier ganz leicht dringen könn-



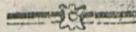
ne, Mademoiselle B * * wurde also auf die nämliche Art magnetisiret, als wenn Sie in einem offenen Orte, und in seiner Gegenwart da gefessen wäre.

Sie wurde auch in der That eine halbe Stunde lang magnetisiret, und zwar so sehr, daß man nach Herrn Deslons gegebenen Regeln, die man von Ihm selbst gelernet hatte, in Ansehung der entgegen gesetzten Pole, auf einen und einen halben Schuh, die Distanz beobachtete. Diese ganze Zeit über war Mademoiselle B * * * in Ihrem Gespräche ganz aufgeräumt, und da man solches auf Ihre Gesundheit lenkte, versicherte Sie ganz offenherzig, daß Sie sich sehr wohl befinde. Zu Passy fiel Sie schon nach drey Minuten in die Krissis; hier hingegen hielt Sie das Magnetisiren, ohne das geringste zu spühren, dreyßig Minuten lang aus; welches daher kömmt, daß Sie hier vom Magnetisiren sich nichts vorgestellt, zu Passy aber geglaubt hatte, daß Sie wirklich wäre magnetisiret worden. Man sieht also, daß die Einbildung ganz allein die dem Magnetismus zugeschriebenen Wirkungen erzeuget, und daß man, wenn dieselbe nicht in Gang gebracht wird, auch von keinem dergleichen Erfolge ein Beyspiel hat.

Man kann wider diesen Versuch nur eines einwenden, nämlich, daß die Demoiselle B * * damals vielleicht übel auf, und also in diesem Augenblicke für die Wirkungen des Magnetismus weniger empfindsam gewesen seyn mag. Die Kom-
mis-

mißfäre haben diesen Einwurf wohl vorgesehen, und um demselben vorzubeugen, folgenden Versuch gemacht. Sobald man mit dem Magnetisiren durch das Papier aufgehört, versägte sich der nämliche Arzt und Kommissär in das andere Kabinet zur Demoiselle B * * * wo es Ihm nicht viele Mühe kostete, Sie zu überreden, daß Sie sich magnetisiren ließ. Er fieng die Operation an; hielt sich, wie kurz zuvor, anderthalb Schuh in der Entfernung; machte nichts, als gewisse Wendungen mit dem Arme, mit dem Zeigefinger und dem eisernen Stäbchen; denn wenn Er mit den Händen das Weiche in den Seiten berührt hätte, so würde man haben sagen können, daß der Magnetismus eben durch diese unmittelbare Berührung sich geäußert habe. Der einzige Unterschied zwischen beyden Versuchen war dieser, daß Er Sie bey dem ersten, zu Folge der Vorschrift, nach den sich entgegen gesetzten Polen; in zweytem hingegen gerade zu, und auch verkehrt magnetisiret hat. In Gemäßheit dieser Behandlung sollte nun, nach der Theorie des Magnetismus, gar keine Wirkung erfolgen.

Inzwischen befand sich Demoiselle B * * * nach drey Minuten nicht wohl: es ward Ihr eng auf der Brust; nach und nach folgte ein halbgebrochenes Schlucksen; ein Zähnlappern; ein Zusammenziehen des Halses und ein starkes Kopfwehe; Sie bewegte sich auf dem Sessel unruhig hin und wider; klagte über Lendenwehe; stieß einige mal schnell mit den Füßen auf den Bos-



den; drehte alsdenn die Arme auf den Rücken zurück, und krümmte solche eben so sehr, wie zu Passy; mit einem Worte, es war eine vollkommene, ausgezeichnete Krisis vorhanden. Alle diese Zufälle ereigneten sich bey Ihr in einer Zeit von zwölf Minuten; dahingegen die vorhergegangene nämliche Behandlung dreßsig Minuten dauerte, ohne daß Sie nur im geringsten dabey empfindlich geworden. Es war also auch bey diesem Vorfalle weiter nichts als bloße Einbildung, auf deren Rechnung man alle diese Wirkungen schreiben muß.

Weil es nun richtig ist, daß durch die Einbildung diese Krisis entstanden war; so ist es auch sicher, daß diese durch jene wiederum gehoben worden. Der Kommissär, welcher Sie magnetisirte, sagte endlich, daß es Zeit wäre, ein Ende zu machen, und reichte Ihr also seine die Quercr übereinander gelegten Zeigefinger: man muß hier anmerken, daß Er Sie auf diese Art, so wie bisher geschehen, nach den geraden Polen magnetisirte; es wurde aber gar nichts in der Sache verändert, und Kraft dieser nämlichen Behandlung hätten auch die nämlichen Eindrücke fortbauern sollen: doch der Vorsatz, die Krisis zu mindern, war schon hinlänglich, um solches zu bewirken; die Hitze und das Kopfwehe verloren sich; man vrrfolgte immer das Uebel von einem Orte zum andern, mit dem tröstlichen Zusprechen, daß es gleich gänzlich werde wetchen müssen. Auf solche Art verschwand auf das Wort
des-

desjen'gen, welcher der Einbildungskraft befehlen konnte, der Schmerz am Halse; nach und nach die Beklemmung auf der Brust; das Wehe in den Seiten und an den Armen, und endlich nach drey Minuten versicherte Demoiselle B * * * daß Sie gar nichts mehr fühle, und Sich iht so gut, wie vor dem Magnetisiren befinde.

Durch diese letzten Versuche sowohl, als mehrere andere, die man bey Herrn Gumelin vorgenommen hat, erreichte man zweyerley Vortheile auf einmal, nämlich daß man dadurch erstens die Gewalt der Einbildung, zweytens: die Wichtigkeit des Magnetismus in den hervorgekommenen Wirkungen klar bewiesen gefunden hat.

Wenn bey der öffentlichen Behandlung die Wirkungen noch mehr sich auszeichnen, und die Crisis dort noch heftiger zu seyn scheint; so kömmt es nur daher, weil sich mehrere Ursachen mit der Einbildungskraft vereinbaren, um zugleich mit ihr zu arbeiten; die Wirkungen zu vervielfältigen, und zu vergrößern. Man fängt, wie gesagt worden, damit an, daß man sich durch einen scharfen Blick gleichsam der Seele des andern zu bemestern sucht; darauf das Berühren und Auflegen der Hände folgt: es ist also an rechtem Plaze, die physischen Wirkungen hievon zu entwickeln.

Diese Wirkungen sind mehr oder weniger beträchtlich: die mindesten davon sind das Schlucken, das Aufsteigen des Magens, die Abführung des Unreinen; die mehr beträchtlichen aber be-

ste



sehen in den Konvulsionen, die man *Krisis* nennt. Das Berühren geschieht in den Weichen unterhalb den kurzen Rippen, an der Herzgrube, und manchmal über den Eyerstock, wenn es Frauen sind: und so werden durch die Hände und Finger diese verschiedenen Gegenden mehr oder weniger zusammengedrückt.

Der Grimmbarm, einer von den großen Eingeweiden, durchläuft die zwöy Gegenden der Weiche in den Seiten, wie auch jene, die oberhalb des Schmeerbauches gegen den Nabel zu ist, wodurch sie von einander geschieden werden: Dieser Darm liegt unmittelbar unter der Decke dieser Theile. Wenn also auf dieses so empfindsame und reizbare Eingeweid der Druck angebracht wird; so verursachet diese Bewegung, besonders wenn sie wiederholet wird, ohne sonst ein anderes wirksames Wesen, auch durch alle Pulsadern, eine lebhaftere Wirkung, der oft eine Abführung nachfolget. Die Natur scheint, dieses Verfahren den Milchfüchtigen gleichsam durch einen angebohrnen Trieb anzuzeigen. In diesem Verfahren selbst bestehet die ganze Ausübung des *Magnetismus*: auch selbst die Abführungen, die sich dabey ereignen können, werden bey dieser magnetischen Behandlung durch den östern und beynah zur Gewohnheit gewordenen Gebrauch eines wirklichen Purgiermittels, nämlich durch einen mit gereinigtem Weinstein zubereiteten Trank, noch erleichtert.

Allein zur Zeit, wo durch die Bewegung die Reizbarkeit des Grimmdarmes vorzüglich er-

reget wird, bemerkt man an demselben noch mehrere auffallende Umstände. Er schwillt mehr oder weniger auf, und nimmt zuweilen beträchtlichen Raum ein. Alsdenn theilt er dem Zwerchfelle einen solchen Reiz mit, daß dieses Werkzeug mehr oder weniger in Krämpfungen geräth: und dieses ist eben jenes, was man bey der Anwendung des thierischen Magnetismus eine **Krisis** nennet. Einer von den Kommissären kannte eine Frau, die einem gewissen krampffüchtigen Erbrechen unterworfen war, das sich jeden Tag mehrmal einstellte. Bey diesem starken Erbrechen kam doch nichts, als trübes und schleimiges Wasser herauf, das jenem gleich war, so die Kranken bey der öffentlichen Behandlung von sich gaben. Die Konvulsion saß im Zwerchfelle: und die Gegend um den Grimmdarm war so sehr empfindlich, daß das geringste Berühren auf dieser Seite, oder eine starke Bewegung der Luft, oder eine durch ein unermuthetes Geräusch verursachte Ueberraschung hinlänglich war, diese Krämpfungen zu verursachen. Diese Frau hatte also blos durch die Reizbarkeit des Grimmdarmes und des Zwerchfelles, ohne Magnetismus, ihre Krisis: eben so fielen auch die Weibspersonen, die auf obenbeschriebene Art magnetisiret worden, aus der nämlichen Ursache wegen der nämlichen Reizbarkeit in diese Krisis.

Wenn man weiters die Hände auf den Magen legt, so verspührt man eben so beträchtliche physikalische Wirkungen. Dieses Auflegen geschicht gerade zu, über diesen genannten Theil des Leibes

bes



bes. Bald verursachet man hiedurch ein starkes und anhaltendes, bald ein leichtes, und oft wiederholtes Zusammendrücken, halb wiederum einen Schauer durch eine radförmige Bewegung des eisernen Stäbchens, das man an diesen Theil hält, und endlich auch bloß dadurch, wenn man nach und nach mit beyden Daumen dahin fährt, und sie wieder gähe zurückzieht. Durch diese Art wird der Magen mehr oder weniger stark und dauerhaft gereizet, je nachdem der Körper mehr oder weniger reizbar ist. Man bereitet den Magen durch vorläufiges Zusammendrücken gleichsam zu diesen Reizen zu; dieses Zusammendrücken setzt ihn nun in den Stand, auf das Zwerchfell zu wirken, und ihm diejenigen Einbrüche, die er bekommen hat, mitzutheilen. Er kann nicht gereizet werden, ohne daß nicht auch dem Zwerchfelle das nämliche geschieht: daher entstehen, so, wie durch die Mitwirkung des Grimmdarmes, jene nervichten Zufälle, von denen hier die Rede ist.

Ubrigens wenn man bey sehr empfindsamem Weibspersonen nur die Weichen in beyden Seiten, ohne irgend eine andere Bewegung zu machen, zusammendrückt; so wird der Magen gleichsam gepreßet, welcher Zwang bey diesen Personen oftmal eine Ohnmacht verursacht. Eben dieß traff bey dem von Herrn Jumelin magnetisirten Weibe ein, welches auch öfters aus keiner andern Ursache, als von dem starken Schnüren sich ereignet. Alsdenn erfolgt keine Krisis, weil der Magen, ohne gereizt zu seyn, zusammengedrückt ist,
und

und das Zwerchfell in seinem natürlichen Zustande bleibt. Wenn man diese nämliche Verfahrungsart bey dem Eyerstocke eines Weibes anwendet, so werden dadurch nebst den sonst hervorkommenden Wirkungen auch noch die nämlichen Zufälle, und zwar viel heftiger hervorgebracht; weil schon der Einfluß, und die Gewalt der Gebärmutter auf die thierische Haushaltung bekannt ist.

Das innige Verhältniß, die der Grimmdarm, der Magen, die Gebärmutter und das Zwerchfell untereinander haben, ist eine von den Ursachen, welche die dem Magnetismus zugeschriebenen Wirkungen hervorbringt. Die Gegenden des Unterleibes, nach Maaß sie verschiedentlich berührt werden, haben mit den verschiedenen Nervenflechten, die dort einen wahrhaften nervichten Mittelpunkt ausmachen, einen Zusammenhang, mittelst welchen (jedes Lehrgebäude bey Seite gesetzt,) eine Sympathie, eine wechselseitige Mittheilung, und Einverständniß zwischen allen Theilen des Körpers, zugleich auch eine solche Wirkung und Gegenwirkung entstehet, daß durch die in dem Mittelpunkte, rege gemachten Empfindungen auch die andern Theile des Körpers erschüttert werden: solchergestalt erschüttert wechselseitig eine in diesem oder jenem Theile bewirkte Empfindung den nervichten Mittelpunkt, der diesen Eindruck oft auf alle andern Theile fortpflanzet.

Durch das, was eben gesagt worden, werden nicht nur die Wirkungen des magnetischen

De-

Berühren, sondern auch die physischen Wirkungen
 der Einbildungskraft erklärt. Man hat von je-
 her bemerkt, daß die Neigungen des Gemüthes
 hauptsächlich auf diesem nervichten Mittelpunkt ei-
 nen Eindruck machen; da auch die gemeine Nei-
 densart herrührt, daß man eine schwere Last auf
 dem Magen liegen zu haben, und zu ersticken glau-
 bet. Das Zwerchfell kömmt hier mit ins Spiel;
 daher die Seufzer, das Lachen und Weinen ent-
 stehen. Man beobachtet alsdenn eine Gegenwir-
 kung auf die Eingeweide des Unterleibes; und auf
 diese Art kann man von den durch die Einbildung
 veranlaßten physischen Unordnungen eine Ursache
 angeben. Eine gähe Gemüthsbewegung verursa-
 chet oft die Koik; ein Schrecken den Durchfall;
 ein innerlicher Verdruß die Selbstucht. Die Ge-
 schichte der Arzneykunst enthält unzählige Beyspie-
 le von der Gewalt der Einbildungskraft und den
 Leidenschaften der Seele. Die Furcht vor dem
 Feuer; ein heftiges Verlangen; eine beständige und
 anhaltende Hoffnung; ein Anfall von Zorn ver-
 schaffte nicht selten einem Podagrifen, einem Sicht-
 brüchigen den Gebrauch seiner Füße wieder; eine
 lebhaftere, unerwartete Freude vertrieb ein viertäg-
 iges Fieber, das schon zwey Monate anhielt;
 eine große Aufmerksamkeit hemte das Schluck-
 sen; Leute, die durch einen Zufall stumm gewor-
 den, erhielten nach einer heftigen Gemüthsbewe-
 gung den Gebrauch der Sprache wieder. Die Ge-
 schichte zeigt, daß eine solche außerordentliche Be-
 wegung hinlänglich war, die verlorne Sprache
 wie-

wieder herzustellen: und die Kommissäre sahen, daß die sehr erhitze Einbildungskraft zureichend war, den Gebrauch von selber auf eine Zeit aufzuheben. Die Wirkung und Gegenwirkung des Physischen auf das Moralische, und dieses auf jenes sind schon, seitdem man in der Medizin Beobachtungen angestellet hat, das ist seit ihrem Ursprunge bewiesen.

Das Weinen, Lachen, Husten, Schluckfen und überhaupt alle Wirkungen, die man in jenem Zustande bemerket, den man bey einer öffentlichen Behandlung Krisis nennet, rühren entweder daher, daß die Verrichtungen des Zwerchfelles, durch eine physische Ursache, dergleichen das Anrühren und Zusammendrücken ist, unterbrochen worden, oder sie kommen von der Gewalt her, welche die Einbildungskraft besitzt, um auf diesen Theil zu wirken, und seine gewöhnlichen Verrichtungen zu stören.

Wollte man dagegen einwerfen, daß das Berühren nicht allzeit nothwendig sey, um diesen Erfolg hervorzubringen; so würde man erwidern, daß die Einbildungskraft genugsame Mitteln vorrätzig habe, um alles durch sich selbst hervorzubringen, besonders eine solche Einbildungskraft, die bey einer öffentlichen Behandlung, sowohl durch ihre eigene Regung, als auch durch jene der Anwesenden doppelt gereizet wird. Da die Kommissäre bey den Versuchen, welche Sie mit einzelnen Personen gemacht, deutlich einsahen, was alles diese Einbildungskraft vermag; so kam man
wolle



wohl leicht abnehmen, was für vielfältige Wirkungen dieselbe bey den in der öffentlichen Behandlung versammelten mehreren Kranken zu Wege gebracht haben muß. Diese befinden Sich dort, in Rücksicht ihrer Anzahl, in einem eingeschlossenen Orte; die darinn enthaltene Luft wird warm, ungeachtet man den Bedacht nimmt, selbe zu erfrischen; und diese Luft ist allzeit mehr oder weniger mit mephitischer Luft vermengt, die besonders auf das Haupt und die Nerven wirkt. Wenn man nun gleicher Zeit Musik machet, so haben Wir noch eine Ursache mehr, welche die Nerven in Bewegung setzet.

Man hat verschiedene Weibspersonen zugleich magnetisiret, die gleich Anfangs keine andere Wirkungen verspühret, als solche, welche die Kommissäre schon bey ihren andern Versuchen bemerket haben. Diese erkannten nun, daß selbst bey der öffentlichen Behandlung die Krisis meistens erst nach zweyen Stunden anfängt. Nach und nach theilen sich die Eindrücke mit, und verstärken sich so, wie man es bey theatralischen Vorstellungen beobachtet, wo die Eindrücke viel stärker werden, wenn mehrere Zuseher zugegen sind; besonders an jenen Orten, wo man die Freyheit hat, lauten Beyfall zu geben. Dieses Zeichen eines besondern heftigen Ausbruches setz eine dergleichen allgemeine Bewegung fest, an welcher jeder Theil nimmt, nach dem Maas, als Er fähig ist, solche zu empfinden. Das nämliche beobachtet man auch bey der Armee an dem Tage, wann eine Schlacht soll geliesfert

fert werden, und wo ein außerordentlicher Muth eben so geschwind, als eine eitle ungegründete Furcht sich fortpflanzet. Das Lärmen der Trommel und Feldmusik, das Donnern des groben und kleinen Geschüßes; das Schreyen, die Verwirrung erschüttern die Sinnen; bringen die Lebensgeister in heftige Bewegung, und stimmen die Einbildung auf den nämlichen Grad hinauf. Bey diesem durchgehends verbreiteten Taumel wird der entstandene Eindruck endlich ganz allgemein, und macht entweder Muth zum vorrücken, oder rathet an, den Rückzug zu nehmen. Aus der nämlichen Ursache entstehen auch die Empörungen: der Volkshaufen wird von der Einbildung geleitet, und mehr durch das Sinnliche, als durch die Vernunft beherrschet. Wenn endlich gar der Fanatismus bey solchen Zusammenkünften den Vorsitz hat; so kann derselbe eben auf solche Art Phantasten ausbreiten, wie jene in dem Cevennischen Gebirgen entstanden sind. (*)

Um

(*) Der Marschall von Villars, der den Unruhen in den Cevennischen Gebirgen ein Ende gemacht, meldet folgendes. „ Ich habe (schreibt Er,) in „ Betreff dieses Gegenstandes solche Dinge gese- „ hen, die Ich nie würde geglaubt haben, wenn „ sie nicht unter meinen Augen sich zugetragen „ hätten. Es war nämlich eine Stadt, in der az- „ le Weiber und Mädchen, ohne Ausnahme, vom „ Teufel besessen zu seyn schienen. Sie zitterten „ unter verschiedenen Grimassen, und prophe- „ zeigten auf öffentlicher Straffe, . . . Eine da- „ von



Um diese Bewegung also, die sich so leicht andern Gemüthern mittheilet, in ihrem Laufe zu hemmen, pflegt man in den Städten, wo eine Aufruhr entsteht, alle und jede Zusammenrottirung zu verbieten. Das Beyspiel wirkt überall aufs

No-

„ von hatte die Kühnheit, während einer ganzen
 „ Stunde vor meinen Augen zu zittern, und zu
 „ prophezeyen. Allein von allen diesen Narrheits-
 „ ten war keine so sonderbar, als jene, die Mir
 „ der Bischof von Alais erzählte, und die Ich
 „ dem Herrn von Chamillard folgendermassen über-
 „ schrieben habe. „ Ein gewisser Herr von Man-
 „ dagors, Grundherr von einem Gute dieses Na-
 „ mens, Schuttheiß zu Alais, der in der Stadt
 „ und Graffschaft die ersten Würden bekleidet, auch
 „ sonst einige Zeit Substitut des Herrn von Ba-
 „ ville war, unternahm etwas ganz außerordent-
 „ liches. Er ist ein Mann von sechzig Jahren,
 „ von guten Sitten, der viel Verstand hat, und
 „ von mehrern litterarischen Werken Verfasser ist.
 „ Ich habe einige davon gelesen; fand aber gleich,
 „ ohne Ihn noch weiters zn kennen, daß Er eine
 „ sehr lebhaftte Einbildungskraft haben m. se. Vor
 „ ungefehr achtzehn Monaten wurde ei. sogenann-
 „ te Prophetinn von 27. bis 28. Jahren gefang-
 „ lich eingezogen, und vor dem Herrn von Alais
 „ gebracht. Sie wurde in Gegenwart mehrerer
 „ Geistlichen verhört. Diese Kreatur antwortete
 „ auf die Ihr gemachten Fragen in einem sittsa-
 „ men Tone; ermahnte gedachten Herren, die wahr-
 „ ren Kinder Gottes nicht zu kränken, und redete
 „ alsdenn eine Stund lang in einer fremden Spra-
 „ che, von welcher Er kein Wort verstand; un-

„ 96

Moralische, und die maschinemäßige Nachahmung bringt das Physische mit ins Spiel. Wenn man also einzelne Personen von der Menge abziehet; so beruhiget man die Geister, und wenn man erstere von einander absöndert; so macht man zugleich

„ gefehr auf solche Art, wie der Herzog de la
 „ Ferte, wenn Er ein wenig getrunken hätte,
 „ in Gegenwart der Engländer englisch sprach;
 „ von denen aber Mir einer sagte, daß Er wohl
 „ wüßte, daß der Herzog englisch spreche, aber
 „ daß Er von allem dem, was Er sagt, kein Wort
 „ verstehe; welches auch leicht zu glauben ist,
 „ weil im Grunde der Herzog kein Wort eng-
 „ lisch wußte: So sprach auch das Mädchen, von
 „ dem hier die Rede ist, griechisch und hebräisch.
 „ Sie können Sich wohl vorstellen, daß Herr von
 „ Mais die Prophetinn einsperren ließ. Da Sie
 „ nun nach mehrern Monaten, durch Sorgfalt
 „ und Zusprechen des Herrn von Mandagors, der
 „ Sie fleißig besuchte, von Ihren Ausschweifun-
 „ gen zurück kam, setzte man Sie in Freyheit.
 „ Durch diese Freyheit und jene, die sich Herr
 „ von Mandagor bey Ihe besonders heraus nahm,
 „ ereignete es sich endlich, daß diese Prophetinn
 „ ganz in andere Umstände kam. Mittlerweil legte
 „ Herr von Mandagor alle seine Bedienstungen
 „ nieder; überließ solche seinem Sohne, und ver-
 „ traute einigen Privatpersonen, sogar dem Bi-
 „ schoffe selbst, daß Er aus Befehl Gottes diese
 „ Prophetinn, erkannt habe, und daß das Kind,
 „ welches Sie gebähren wird, der wahre Erbszer
 „ der Welt seyn wird. Wenn sich dergleichen in
 „ jedem andern Lande ereignen sollte, so würde
 „ man

gleich die Konvulsionen aufhören, die von ihrer Natur aus allzeit ansteckend sind. Man hat ein ganz frisches Beyspiel an den jungen Mägden zu St. Rochus welche, da Sie von einander getrennet worden, von Ihren gichterischen Zuckungen

„ man glattardingen den Herrn Schultheiß mit der
 „ Prophetinn ins Narrenspital speren lassen. Der
 „ Bischof verlangte von Mir, daß Ich den Thä-
 „ ter gefänglich anhalten sollte. Ich wollte Mich
 „ aber zuvor noch mit Herrn von Daville bespre-
 „ chen; gabe jedoch indessen Befehl, auf Ihn und
 „ die Prophetinn ein obachtames Aug zu haben,
 „ damit Sie nicht entwischen könnten, weil Ich
 „ dachte, daß man mitten unter sovielen Wahn-
 „ sinnigen mit einem Narren dieser Art so we-
 „ nig, als immer möglich, ein Aufsehen machen,
 „ und folglich suchen müsse, Ihn auf eine feine
 „ Art von seiner Vaterstadt zu entfernen, und
 „ Sich seiner alsdenn zu verschern. Sie können
 „ sich wohl vorstellen, daß, wenn man einen Schult-
 „ heissen von Alais, einen Grundherrn beträcht-
 „ licher Güter, einen alten Substituten des Inten-
 „ danten, endlich einen Author und bisher für
 „ einen Weisen gehaltenen Mann, in der Mitte
 „ des Volkes, so Ihm Ehrfurcht weihete, öffent-
 „ lich für einen Propheten aufstellen wollte, diese
 „ Vorstellung mehr Unheil als Gutes stiften müß-
 „ te, dieses zwar um so mehr, als Er, außer
 „ seinen gemelten Unsinn, daß Er nämlich glaub-
 „ te, Gott habe Ihn hergesandt, um sich mit
 „ dieser Person einzulassen, sonst in seinen Ge-
 „ sprächen ganz vernünftig war, auf die Art,
 „ wie es Don Quichotte gewesen, solange man nur
 „ von

gen gehellet wurden, mit denen Sie behaftet waren, als Sie noch alle beysammen waren. (*)

Man trifft also den Magnetismus oder vielmehr die Einbildungskraft in dem Theater, bey der Armee, in großen Versammlungen, in der näm-

„ von tapfern Ritterthaten keine Meldung machte.
„ Herr von Baille dachte einbellig mit Mir,
„ daß man bey dieser Vorfällenheit nicht bigig
„ und ungestümm zu Werke gehen soll. Seine
„ Kinder brachten Ihn also, ohne einiges Aufsehen
„ zu machen, auf eines seiner Landhäuser, aus
„ welchem man Ihn nicht mehr wegließ; die Pro-
„ phetinn aber wurde endlich wiederum eingesperet.
„ Man sehe die Lebensbeschreibung des Marschals
„ lens Herzogs von Villars. Seite 325.

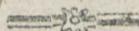
(*) An dem Tage, als vor einigen Jahren 1780. in der Pfarrkirche des H. Rochus mit größter Feierlichkeit die erste Kommunion gehalten worden, gieng man Abends nach dem letzten Segen, wie es sonst gewöhnlich ist, mit einer Prozession aus. Kaum kamen die Kinder wiederum auf Ihren gewöhnlichen Platz zurück, als einem jungen Mädchen übel wurde, und Krämpfungen zustießen. Dieser Zufall griff mit einer solchen Geschwindigkeit um sich, daß in Zeit von einer halben Stunde 50. bis 60. Mädchen von 12. bis 19. Jahren in die nämlichen Zuckungen verfielen, das ist: Sie süßten eine Beklemmung um die Brust; der Magen schwol an; Sie holten schwer Athem, und dieses war mit Schlucksen und mehr oder wenigen Krämpfungen vergesellschaftet. Diese Zufälle kamen während selbiger Woche bey einigen wiederum; allein von darauf folgenden Sonntag, als Sie bey den
Kon-

nämlichen Thätigkeit, wie bey der mehr gemel-
ten Wanne an, nur daß diese Kraft unter ver-
schiedenen Gestalten, aber doch immer mit sich
ähnlichen Erfolge wirkt. Diese Wanne ist von
einer Menge Kranken umrungen; die Empfindun-
gen theilen sich beständig mit, und kommen auch
wieder auf den nämlichen Weg zurück; durch ei-
ne solche längere Übung müssen endlich die Ner-
ven sich ermüden; sie werden gereizet, da denn die
reizbareste Frauensperson das Signal giebt. Als-
denn laufen die überall auf den nämlichen Grad
gespannten Saiten zugleich in einander. Die Kri-
ses werden vervielfältiget; steigen wechselweise an
Stärke, und brechen endlich in große Heftigkeit
aus. Zu gleicher Zeit nehmen die Anwesenden,
als Zeugen dieses Ausbruches, nach Maasß der
Reizbarkeit Ihres Nervensystems Theil daran;
Reiz-

Nonnen, bey St. Anna, die nach Ihrem Insti-
tut die Mägdehen zu unterrichten haben, versam-
melt waren, fielen zwölf davon wiederum in die
nämlichen Konvulsionen; und ohne Zweifel wür-
den Ihnen noch mehrere nachgefolget seyn, wenn
man nicht die Vorsicht gebraucht hätte, jedes Kind
zu seinen Kestern auf der Stelle nach Hause zu
schicken. Man sah sich daher in die Nothwendig-
keit versetzt, mehrere Schulen aufzurichten, und
auf diese Weise die Kinder in kleinere Zahlen ab-
zutheilen, wodurch man es in drey Wochen dahin
gebracht, daß diese konvulsivischen, ansteckenden
Zufälle gänzlich vertilget worden. Mehrere Bey-
spiele hievon sind bey Herrn Hecquer in seinem
Naturalisme des Convulsions nachzulesen.

darunter jene, bey denen diese Reizbarkeit in eine stärkere Bewegung kommt, in eine Crisis fallen.

Diese große, theils natürliche, theils aber erst überkommene Beweglichkeit wird sowohl bey Manns- als Frauensperson wohl gar zur Gewohnheit. Wenn man ein oder mehrmal diese Empfindungen gehabt hat; so kömmt es nur darauf an, daß man sich deren wiederum erinnert, und die Einbildungskraft auf den nämlichen Grad stimmt, um die nämlichen Wirkungen wiederum zu erzeugen. Dieß geschieht immer sehr leicht, wenn die Person in die nämlichen Umstände versetzt wird. Alsdenn bedarf man keiner öffentlichen Behandlung mehr; man darf nur den weichen Ort unter der kurzen Rippen berühren, und vor dem Gesichte mit dem Finger und dem eisenen Staabe hin und her fahren. Es ist nicht einmal nothwendig, daß man jene Zeichen, die schon bekannt sind, gebrauchet; sondern es ist hinreichend, daß die Kranken, wenn man Ihnen die Augen verbindet, glauben, daß man diese Zeichen bey Ihnen anbringt, und daß Sie sich einbilden magnetisiret zu werden. Die Begriffe werden rege gemacht; die Empfindungen aufs neue hervorgebracht, und die Einbildungskraft, die ihre gewöhnlichen Mittel gebraucht, und die nämlichen Wege einschlägt, erschaffet sich die nämlichen Erscheinungen wieder. Dieses trifft bey den Kranken des Herrn Des on zu, bey welchen nämlich, ohne daß Sie an der Wanne herumsetzen, oder durch das gemelte Schauspiel der öffentlichen



chen Behandlung gereizet werden, eine Krift entfleheth.

Das Verlihren, die Einbildung, die Nachahmung; dieses sind also die wahren Urquellen jener Wirkungen, die man diesem neuen wirksamen Wesen beylegt, das unter dem Namen des thierischen Magnetismus bekannt ist, und die man diesem Flüssigen, das im Körper herumlaufen, und sich aus einem in den andern Menschen ergießen soll, zuzuschreiben pflegt. Dieses ist das Resultat der von den Kommissären angestellten Versuchen und Beobachtungen, welche Sie über die dabey angewandten Mitteln und hervorgebrachten Wirkungen gemacht haben. Obschon übrigens dieses wirkende Wesen, dieses Flüssige zwar nicht sein Daseyn hat, so ist doch die Idee davon, so ein Hirngespinnst es immer bleibt, keineswegs eine Neuheit zu nennen. Einige Schriftsteller, einige Aerzte des letztern Jahrhunderts haben in Ihren Werken ausdrücklich davon gehandelt, Herr Chouzer hat durch seine wichtigen Untersuchungen öffentlich gewiesen, daß die in vorigem Jahrhunderte verbreitete Theorie des thierischen Magnetismus, die damit verbundene Verfahrensart, und dessen Wirkung sehr viel Ähnliches mit derjenigen habe, die man iht im gegenwärtigen wieder aufwärmet. Der Magnetismus ist also nichts anderes, als ein alter Irrthum, dessen Theorie heut zu Tage nur mit einer mehr in die Augen fallenden Pracht aufgestellt wird, welcher Puz in den aufgeklärtern Zeiten frey-

freylich unumgänglich erfodert wird, wo inzwischen im Grunde alles davon nur Glittergold ist. Der Mensch ist schon einmal so beschaffen, daß Er einen Irrthum, der Ihm schmeichelt, Anfangs begierig ergreift, alsdenn solchen wieder ablegt, und endlich oft wiederum zurück nimmt. Es giebt aber auch Irrthümer, die der Menschheit ein für allemal lieb und werth bleiben; denn, wie oft ist nicht zum Beyspiele die Sterndeutungskunst auf unserm Erdballe zum Vorschein gekommen? — der *M. gnericismus* würde Uns wieder dahin führen. Man sucht zwischen Ihm und dem Einflusse des Gestirnes ein inniges Bündniß und eine Gemeinschaft zu errichten, damit die Menschen dadurch desto mehr verführet, und besonders durch zwey Dinge, die Uns so sehr am Herzen liegen, gewonnen werden, nämlich durch die Hoffnung in die Zukunft zusehen, und durch jene unser Leben verlängern zu können.

Man hat Grund zu glauben, daß unter den dreyen Ursachen, die man dem *Magnetismus* obzulegen hat, die Einbildung den ersten Rang behauptet; weil man bey den erzählten Versuchen deutlich gesehen hat, daß sie allein hinlänglich ist, eine Krists zu Stande zu bringen. Der Druck, das Berühren scheinen nur Vorbereitungsmitteln zu seyn. Bey dem Berühren fangen die Nerven an, sich zu erschüttern, und durch das Nachahmen werden alsdenn die Eindrücke mitgetheilet, und verbreitet. Doch die Einbildung selbst ist diese thätige, schreckbare Macht, welche jene gro-

ße

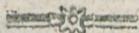
ke Wirkungen entstehen macht, die man bey der
 öffentlichen Behandlung mit erstaunen angesehen.
 Diese Wirkungen fallen ganz natürlich der Welt
 in die Augen, da inzwischen derselben die Ursa-
 chen davon dunkel und verborgen sind. Wenn
 man erwäget, daß diese Wirkungen im verflo-
 nen Jahrhunderte solche Männer: einen Paracel-
 sum, Vanhelmont, Kircherum &c. verführet ha-
 ben, deren Verdienst, Kenntniß, und Genie uns
 noch heut ganz ehrwürdig bleibt; so darf man
 sich nicht wundern, wenn ebenfalls itzund erfah-
 re, aufgeklärte Männer, selbst viele Aerzte damit
 getäuscht worden. Wenn die Kommissäre nur
 allein bey den öffentlichen Versuchen zugegen ge-
 wesen wären, wo man weder Zeit noch Bequem-
 lichkeit genug hat, entscheidende Beobachtungen
 zu machen; so hätten Sie selbst ganz leicht in ei-
 nen gleichen Irrthum gerathen können. Man
 muß nur die Freyheit gehabt haben, die Wirkun-
 gen ganz für sich zu sehen, um Ihre Ursachen
 besonders zu betrachten; man muß es mit den
 Kommissären bey allen Gelegenheiten gesehen ha-
 ben, wie die Einbildungskraft auf gewisse Art
 theilweis wirkt, wie sie ihre Wirkungen in
 ganzem und in kleinem zeigt, um solche, wenn
 sie aufeinander gehäufet, besser ergründen; von
 ihrer ganzen Gewalt einen wahren Begriff sich
 machen, und von ihren Wunderingen eine rich-
 tige Auslegung entwerfen zu können. Zu solchen
 weitschweifigen Untersuchungen aber wird eine
 längere Zeit und eine Menge nacheinander folgen-
 der

ber Versuche erfordert; dazu man jedoch, ob schon es zur eigenen Belehrung und Befriedigung der Neugier diene, nicht allzeit Muße genug, oft auch nicht das Recht hat; es sey denn, man wäre, gleich den Kommissäre, auf Befehl des Königs, dazu abgeordnet, und mit dem öffentlichen Vertrauen beehret.

Herr Deslon bleibt diesen Grundsätzen getreu, erklärte in der den 19ten des Brachmonates bey Herrn Franklin gehaltenen Versammlung, daß Er glaube, man könne, als eine ausgemachte Sache annehmen, daß die Einbildung an den Wirkungen des thierischen Magnetismus den größten Antheil habe: Er fügte hinzu, daß dieses neue wirkende Wesen vielleicht nichts anderes, als die Einbildungskraft selbst sey, deren Macht eben so groß, als wenig bekannt ist. Er versicherte, daß Er bey der Behandlung seiner Kranken immerhin diese Kraft erfahren habe, und auf die nämliche Art mehrere derselben entweder geheilet worden, oder aber eine sehr große Erleichterung verspühret haben. Er stellte den Kommissären vor, daß, wenn die Einbildungskraft auf diese Art, zum Trost der leidenden Menschheit geleitet würde, selbe bey der praktischen Arzneykunst allerdings eine große Wohlthat wäre: (*)

Und

(*) Herr Deslon sagte schon im Jahre 1780:
 „ Wenn Herr Mesmer kein anderes Geheimniß
 „ hätte, als jenes, daß Er die Einbildungskraft,
 „ in Absicht auf die Gesundheit, auf eine wirk-
 „ same



Und überzeugt von der Wahrheit dieser großen Einbildungsmacht lud Er Sie also ein, bey Ihm derselben Gang und Wirkungen noch weitläufiger zu studiren. Wenn Herr Deslon bey seiner ersten Meynung noch fest beharret, daß nämlich diese Wirkungen einem flüssigen Wesen zuzueignen sind, das sich von Menschen zu Menschen, entweder durch beschriebenes Berühren oder durch den Gebrauch des Leiters, mittheilt; so wird Er der Meynung der Kommissäre bald befallen, daß zu einer Wirkung auch nur eine Grundursache nothwendig ist; folglich, weil die Einbildung dazu hinlängliche Dienste thut, dieses Flüssige ganz unnütz sey. Ohne allen Zweifel sind Wir von einem Flüssigen umgeben, das uns ganz eigen ist, und so wird von der unmerklichen Ausdünstung eine Atmosphäre um uns gemacht, die aus eben so unmerklichen Dünsten besteht: allein dieses Flüssige hat keineswegs die Wirkung eines Dunstkreises; dasselbe kann einem andern kaum durch das Berühren sich mittheilen; es wird weder durch den Leiter, weder durch ein starres Aufsehen, noch durch ein festes Vertrauen geleitet, weder

„ same Art benutzen kann; würde wohl dies nicht
 „ ein großer Schatz für Ihn seyn? — denn wann
 „ diese Art von Arznei, die in der Einbildung
 „ läge, für die Menschen wahrhaft das beste Heil-
 „ mittel wäre; warum sollen Wir also nicht die-
 „ se Arznei der Einbildung in wirklichen Gebrauch
 „ setzen „ Sich in seiner Observation sur le Mag-
 „ netisme animal. Seite 46. 47.

weder auch durch den Schall und Widerschein fortgepflanzt, und kann keinem Falle jenen Erfolg, den man solchem beylegt, an das Tageslicht setzen.

Nun bleibt noch zu untersuchen übrig, ob die Krüsen und Konvulsionen, welche bey den um die Wanne herumstehenden Kranken durch Mittheilung des angeblichen Magnetismus erscheinen, auch wahrhaft nützlich seyn können, und ob diese Leidenden dadurch geheilet werden, oder wenigstens eine Linderung Ihrer Schmerzen erhalten? — Es ist außer Zweifel gesetzt, daß die Einbildung bey den Kranken oft einen großen Einfluß in deren Heilung selbst hat. Ihre Wirkung ist erst nur im allgemeinen bekannt, und noch nicht durch gewisse, bestimmte Erfahrungen bestäthiget: allein es scheint nicht, daß man daran viel zweifeln soll. In Rücksicht auf die Arzneykunst ist das Sprichwort bekannt, daß nur der Glaube und das Zutrauen den Menschen gesund mache. Dieser Glaube ist nun ein Werk der Einbildung, die sich alsdenn sanfter und angenehmer Mitteln bedienet; eine gewisse Ruhe und Stille verbreitet; in ihrem Verrichtungen die vorige Ordnung herstelllet, und alles durch gute Hofnung neu aufleben macht. Die Hofnung ist des Menschen halbes Leben derjenige welcher Uns erkleres verschaffen kann, trägt auch das seinige zum letztern bey. Doch wenn die Einbildung endlich Konvulsionen erregt, so wirket sie nur durch gewaltsame Mitteln, welche fast allzeit verderblich sind.

Nur

Nur selten Fälle sind es, in denen diese heftigen Mitteln nützlich seyn können, so wie es Fälle giebt, in denen man, wenn schon an bessern Aufkommen verzweifelt wird, alles manchmal verwirren muß, um das ganze wieder in seine Ordnung zu bringen. Von diesen gefährlichen Erschütterungen kann man also in der Arzneykunst keinen andern Gebrauch, als vom Gifte, machen; denn wenn es endlich die Nothwendigkeit erheischet, so muß man bey der Anwendung sehr sparsam umgehen. Dieses Bedürfniß währet nur einen Augenblick. Die Erschütterung muß also auch einzig in ihrer Art seyn. Der vernünftige Arzt, weit entfernt, diese innerliche Aufruhr zu wiederholen, ist nur auf Mitteln bedacht, den entstandenen nothwendigen Uebeln wieder abzuhelpen; aber bey der öffentlichen Behandlung der Kranken werden die Krisen täglich wiederholt, dauern zu lange an, und sind, in sich selbst betrachtet, viel zu heftig. Da nun der Zustand, in welchen uns diese Krisis versetzet, allerdings nachtheilig ist! so muß auch die Gewohnheit, öfters darein zu verfallen, gewiß nichts weniger als schädlich seyn. Wie soll man es begreifen können daß zum Beyspiele eine Frau, die eine Brustkrankheit hat, die Krisis eines konvulsivischen Hustens, diesen gewaltsamen Auswurf ohne Gefahr auszuhalten vermag, da Sie durch heftige, wiederholte Anstrengungen die Lunge schwächen, und vielleicht gar beschädigen dürfte, in die man doch bestanter massen mildernde und heilende Mitteln mit größ-

größter Mühe hineinbringt? — Wie kann man sich vorbeugen daß ein Mann, um sich von dieser oder jener Krankheit zu befreien, nöthig haben soll, in eine Krisis zu fallen, bey welcher sich das Gesicht zu verlieren scheint, die Glieder erstarren, und bey welcher Er, wehrend schneller, und unwillkürlicher Erschütterungen, sich stark auf die Brust schlägt, und endlich, bey Beendigung der Krisis, häufigen Schleim, oftmal auch Blut erbrechen muß? — Dieses Blut ist weder vor dorben, noch schlecht, und wird gegen den Willen der Natur, aus den Gefäßen mit großer Gewalt gerissen. Diese Wirkungen sind also ein wesentliches, und gar nicht ein heilendes Mittel; und dieses heißt nur, auf die Krankheit, die sie immer seyn mag, noch ein neues Uebel hinaufhäufen.

Dergleichen Krisen führen noch ein anderes Unheil mit sich. Der Mensch wird ohne Unterlaß von der Gewohnheit bemeistert. Die Gewohnheit vermag durch unmerkliche Stufen die Natur selbst umzustimmen; aber eben dadurch wirkt sie so mächtig auf selbe, daß sie solche oft beynahе gänzlich verändert, und unkenntlich macht. Wer ist uns Bürge, daß dieser Zustand der Krisen, der ist geflissentlich hervorkommt, nicht endlich gar zur Gewohnheit wird? — und wenn also diese angenommene Gewohnheit öfters die nämlichen Zufälle wider Willen, und ohne Beyhülfe der Einbildung wiederum erzeugte, was für ein trauriges Loos würde es für einen Menschen seyn, der,

solc

solchen heftigen Krisen unterworfen, von ihren unglücklichen Eindrücken physisch und moralisch gequält würde; dessen Tage zwischen Furcht und Schmerzen getheilet, und nichts als eine unaufhörliche Quaal zu nennen wären? — Wenn diese Nervenkrankheiten in der Natur eines Menschen den Sitz haben; so verzweifeln nicht selten die Aerzte, selbe vollends zu haben, mithin ist es ja sehr ungeschicklich, solche erst noch durch die Kunst zu erregen. — Dieses ist eine sehr schädliche Kunst, wenn sie die in der thierischen Haushaltung gewöhnlichen Verrichtungen störet; wenn sie die Natur zwingt, aus ihrer eingetretenen Bahne abzuweichen, und die Menge der Schlachtopfer noch vervielfältigt, die ohnehin schon wegen ihren Unordnungen täglich unter die Erde gebracht werden. So wie endlich diese Kunst desto schädlicher ist, als sie die Nervenkrankheiten verschlimmert, indem sie die bey der gehaltenen Krisis sich ereigneten Zufälle in das Gedächtniß zurückführt, und selbe wohl gar in eine Gewohnheit ausarten macht; so ist auch, weil dieses Uebel vermuthlich ansteckend ist, die Methode dergleichen Konvulsionen, besonders bey öffentlicher Behandlung, zu erwecken, ein Mittel, eben solche in großen Städten zu verbreiten, und sogar das künftige Menschengeschlecht damit unglücklich zu machen, weil die Krankheiten und Gewohnheiten der Aeltern sehr leicht auf ihre Kinder sich fortzupflanzen pflegen.

Nachdem also die Kommissäre in der vom Könige Ihnen aufgetragenen Untersuchung gefunden

ha-

haben, daß dieses magnetische Flüssige durch Sinnen unserer Sinnen bemerkt werden kann, daß es weder auf Sie selbst, noch auf die Kranken, mit welchen Sie Versuche angestellt, einige Wirkung gemacht hat; nachdem Sie überzeuget sind, daß das Drücken und Berühren in der thierischen Haushaltung sehr vortheilhafte Veränderungen, hingegen allzeit widrige Erschütterungen in der Einbildungskraft hervorbringt, und nachdem Sie endlich durch entscheidende Proben und Versuche dargethan, daß diese Einbildungskraft, ohne allen Magnetismus Konvulsionen verursacht, und daß dieser ohne jene gar nichts zum Vorschein bringt, so haben Sie über die Frage, ob der beschriebene thierische Magnetismus wirklich existire, und auch möglich sey, einhellig beschloßen und erkannt, das die Existenz dieses Magnetismus durch nichts bewiesen werden kann; daß dieses Flüssige, da es nicht extsiret, auch folglich ohne Nutzen ist, und daß die heftigen Wirkungen, die man bey den öffentlichen Behandlungen bemerkt hat, bloß dem Berühren, der in Bewegung gesetzten Einbildungskraft und jener zur Natur gewordenen Nachahmung zuzuschreiben ist, die uns das was in unsere Sinnen fällt, zu wiederholten gleichsam annahmet.

Sie halten Sich zu gleicher Zeit Verbunden, nebst dem als eine sehr wichtige Beobachtung beyzufügen, daß das obenbeschriebene Berühren und Auflegung der Hände und die mehrmal in Bewegung gesetzte Einbildungskraft, in der Absicht ein



ne Krisiß zu erwecken schädlich seyn kann; ferner daß der Anblick dieser verschiedenen Krisiß, der Nachahmung wegen, zu der die Natur einen Hang in Uns gelegt zu haben scheint, nicht weniger gefährlich ist, und daß folglich jede öffentliche Behandlung, bey der man nach den gemelten Grundsätzen des thierischen Magnetismus zu Werk gieng, mit der Zeit nichts anders, als traurige Folgen nach sich ziehen kann

Paris, den eilften des Sommermonats ein tausend, siebenhundert vier und achtzig.

U n t e r z e i c h n e t e r.

B. Franklin.	von Arcet.
Majault.	von Bory.
Le Roy.	Guillotin.
Sallin.	Lavoisier.
Bailly.	

(*) Wenn man den Kommissären verwerfen wouie, daß Sie über den Magnetismus überhaupt Ihre Meynung vorgetragen hätten, statt daß Sie bloß über den von Herrn Deslon in Ausübung gebrachten Magnetismus Sich hätten äußern sollen; so würden Sie erwidern, daß die Absicht des Königs war, den Bericht über den thierischen Magnetismus zu vernehmen; daher Sie den keineswegs die Grenzen Ihres Auftrages überschritten haben. Sie würden noch hinzufügen, daß es Ihnen geschienen hat; Herr Deslon sey genugsam mit den Grundsätzen des Magnetismus bekannt, und Er kenne die Mittein hinlänglich, Wirkungen dadurch hervorzubringen, und Krisiß zu erwecken. Diese Grundsätze des Herrn Deslon sind die nämlichen, die in den 27. Sätzen, welche Herr Mesmer im Jahre 1779 in Druck erscheinen ließ, enthalten sind. Wenn für gegenwärtige Zeit Herr Mesmer eine weitläufigere Theorie der Welt ankündigen will, so haben die Kommissäre nicht

nicht nöthig, sich auch diese bekannt zu machen, um über das Daseyn und den Nutzen des Magnetismus Ihr Urtheil zu fällen. Sie hatten keine andere Pflicht, als auf die Wirkungen Ihr Augenmerk zu richten. Durch die Wirkung einer Sache veroffenbaret sich auch Ihr wirkliches Daseyn; und durch eben diese Wirkungen kann auch der Nutzen dargethan werden. Man kennt die Naturbegebenheiten durch engestellte Beobachtungen noch lang zu vor, ehe man zur Theorie gelanget, die sie mit inander verbindet, und Uns erkläret. Die Theorie des Magnetes ist noch nicht ganz bestimmt, und gleichwohl sind die damit verbundenen Eigenschaften durch die Erfahrungen mehrerer Jahrhunderte bestättiget. Die Theorie des Herrn Mesmer ist dießfalls eine gleichgiltige und überflüssige Sache, es war nur darum zu thun, die damit gemachten Versuche und Wirkungen zu untersuchen. Nun ist es ein leichtes zu probiren, daß Herr Deslon die wesentliche Ausübung des Magnetismus bekannt ist.

Herr Deslon war mehrere Jahre hindurch ein Lehrling des Herrn Mesmer. Er hat während dieser Zeit beständig die praktische Anwendung des thierischen Magnetismus, die Mitteln ihm zu erregen, und zu leiten mit angesehen. Herr Deslon hat selbst in Gegenwart des Herrn Mesmer Patienten behandelt, und wenn ersterer in Abwesenheit des letztern die nämlichen Wirkungen erzeugt hat, und wenn Sie endlich beyde mit einander gemeinschaftliche Sache gemacht, und Ihre Kranken zusammengestossen; so hat, einer wie der andere, ohne Unterschied, und folglich immer nach der nämlichen Verfahrenart dieselben behandeln müssen. Die Methode also, die dermal Herr Deslon befolget, kann keine andere seyn, als jene des Herrn Mesmer. Auch in Ansehung der Wirkungen kommen Sie beyde mit einander überein. Bey Herrn Deslon äußern sich so heftige, gehäufte und durch ähnliche Zufälle vorher ver kündigte Kriseen wie bey Herrn Mesmer. Diese Wirkungen rühren also nicht von einer besondern Methode her; sondern von der Anwendung des Magnetismus überhaupt. Die von den Kommissären angestellten Versuche beweisen, daher wiederholt, daß man die bey der Methode des Herrn

Des-

Desto erschienenen Wirkungen bloß dem Verlu-
ren, der Einbildungskraft, und der Nachahmung
zuschreiben kann; welche drey Gegenstände und als
die eigentlichen Ursachen des *Magnetismus*
überhaupt betrachtet werden können.

Die Commissäre sind aber auch Ihrer Beobach-
tungen überzeugt worden, daß diese gichterische
Krisis, und heftigen Mitteln in der Arzneykunst
und wie gewisser massen das Gift nützlich seyn
können: Sie halten also, ohne alle Rücksicht auf
Theorie, dafür, daß diese Konvulsionen, wo man
solche immer zu erregen suchen mag, zur Gewohn-
heit, und schädlich werden; wie eine ansteckende
Seuche sich verbreiten, auch auf das künftige Men-
schengeschlecht sich erstrecken können.

Die Commissäre müssen also in Folge dieses noch-
mal schließen, daß aus der Methode des *thieris-
chen Magnetismus* nicht nur bey einzelnen
Kuren, sondern auch überhaupt betrachtet, in der
Länge der Zeit, sehr traurige Folgen entstehen
dürften.

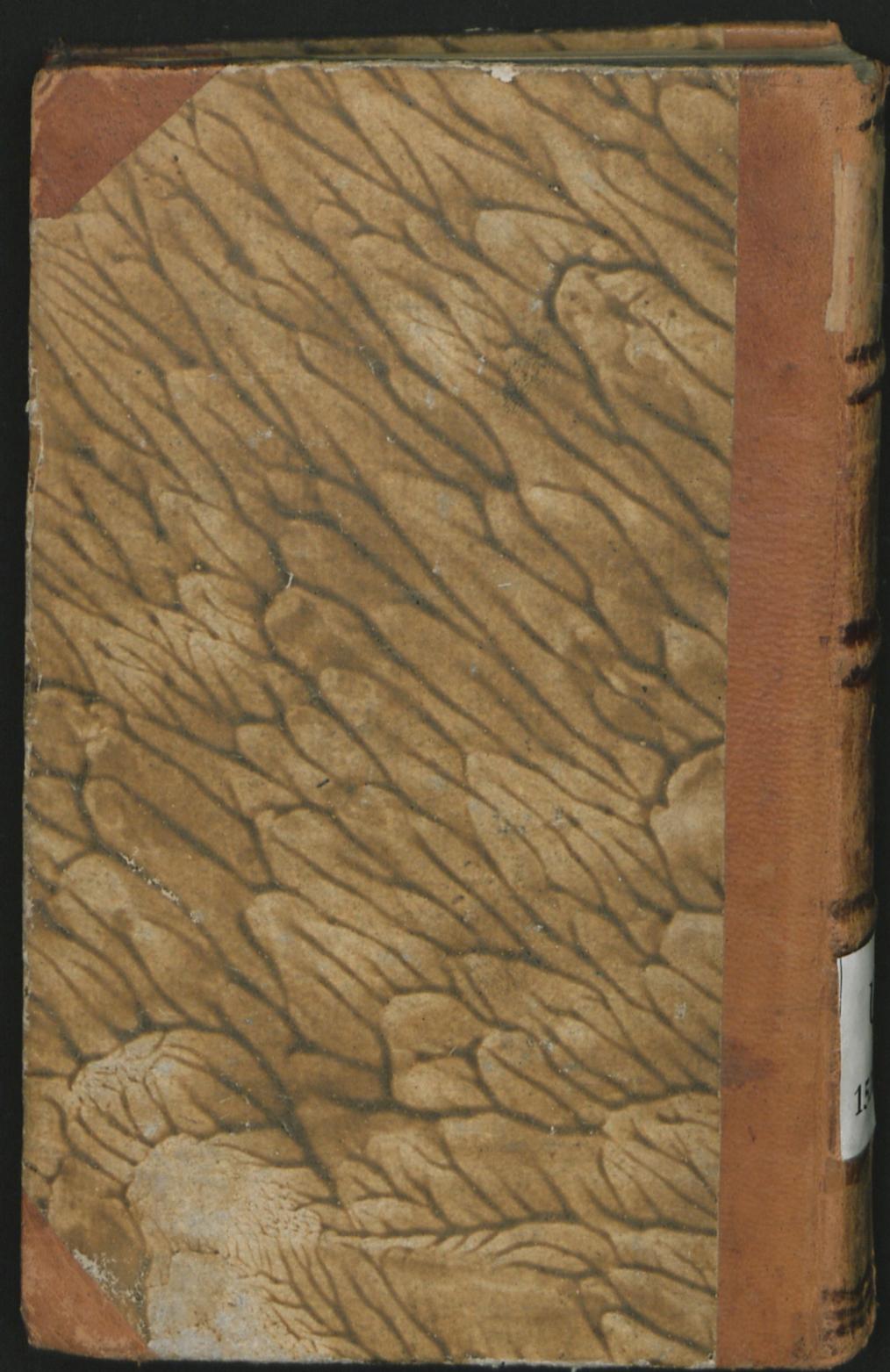


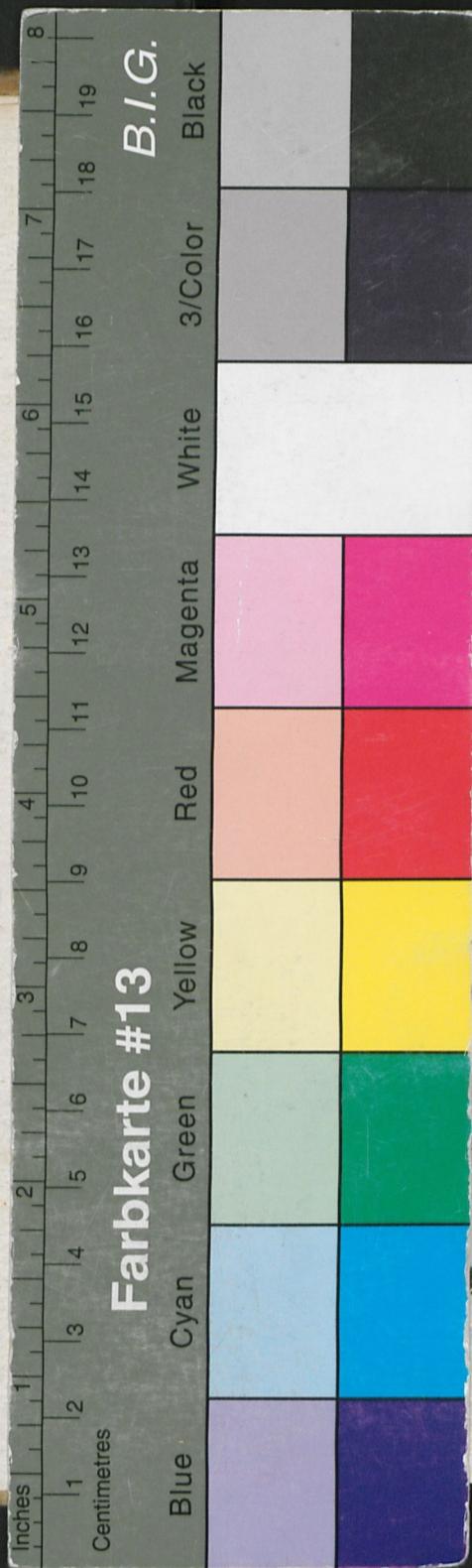
Gedruckt mit Salzerschen Schriften.

6
S
AB: 41 $\frac{14}{R, 16}$

Wc 1528 $\frac{x}{1}$







B.I.G.

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Untersuchung

des

chen Magnetismus.

us dem Französischen.



Leipzig,

Hann Philipp Haugs Wittwe,

1787.